



Rudi Reitingner
Apto. Postal 162
San Salvador
El Salvador
E-Mail: rudi.reitingner@web.de

Liebe Freundinnen und Freunde,

In den letzten sechs Monaten hat El Salvador mehrere tiefgreifende politische, rechtliche und gesellschaftliche Veränderungen erlebt – darunter die Einführung von lebenslanger Haft, Debatten über Menschenrechte, wirtschaftliche Entwicklungen rund um Bitcoin und internationale Aufmerksamkeit durch Kultur- und Sportereignisse. Auf einige der Punkte wird im Folgenden näher eingegangen. **Zustimmung für Präsident Bukele ist auf Höchststand**



Der salvadorianische Präsident Bukele

Gleich zu Beginn muss angemerkt werden, dass das politische Klima im Jahr 2026 durch die unangefochtene Dominanz von Präsident Nayib Bukele gekennzeichnet ist. Dies bestätigt auch die jüngste, landesweite Umfrage von CID Gallup, die zwischen dem 15. und 21. März 2026 durchgeführt wurde, in der 94 % der Salvadorianer ihre Zustimmung zur Amtsführung von Präsident Nayib Bukele bekundeten. Die Umfrage zeigt, dass diese hohe Zustimmung für den Präsidenten einen Rekord im Land darstellt. Bei der Aufschlüsselung der Umfrage nach Bereichen erhielten sowohl Sicherheit als auch Bildung die größte Zustimmung mit jeweils einer Zustimmungsrate von 95 %. Die Bevölkerung hob insbesondere den Kampf gegen die Kriminalität sowie die Umsetzung von Maßnahmen zur Modernisierung der Bildungsinfrastruktur und die Bereitstellung von Schulmaterial als entscheidende Faktoren für diese Zustimmung hervor. Für CID Gallup spiegelt diese Zahl eine Konsolidierung der Unterstützung von Präsident Bukele wider, die vor allem durch die wahrgenommenen Fortschritte bei der öffentlichen Sicherheit und die Maßnahmen im Bildungsbereich vorangetrieben wird. (vgl. *latinapress*, 27.03.26).

Segundo Montes, 01. 05. 2026

Fazit: Präsident Nayib Bukele bleibt mit 94 % Zustimmung einer der weltweit populärsten Staatsoberhäupter und kann den Wahlen Anfang kommenden Jahres, bei denen neben dem Präsidenten auch die Abgeordneten und Bürgermeister des Landes gewählt werden, in aller Ruhe entgegensehen, da Legislative und Justiz weitestgehend von Bukele-Anhängern kontrolliert werden. Eine Verfassungsänderung ermöglicht die unbegrenzte Wiederwahl und verlängert die Amtszeit aller Beteiligten auf sechs Jahre.

Sicherheit und Innenpolitik

- **Fortgesetzter Ausnahmezustand:** Seit März 2022 gilt ein Ausnahmezustand, ursprünglich nur für 30 Tage beschlossen, inzwischen jedoch dutzende Male verlängert – bis April 2026 über 1.000 Tage am Stück. Er ist Kernstück im „Krieg gegen die Banden“. Zwar ist die Gewalt deutlich zurückgegangen, doch Organisationen wie Human Rights Watch und Amnesty International kritisieren willkürliche Festnahmen, Foltervorwürfe, Todesfälle in Haft und den Abbau demokratischer Kontrollmechanismen. Kritiker sehen darin eine Form von dauerhafter Repression.
- **Rückgang der Tötungsdelikte:** Präsident Bukele profitiert von hoher Zustimmung, da die Mordrate massiv gesunken ist. Laut Polizei gab es 2026 bereits 91 Tage ohne registrierte Tötungsdelikte; seit Beginn seiner Amtszeit waren das etwa 1.190 solcher Tage.
- **Lebenslange Freiheitsstrafe:** Eine Verfassungsänderung erlaubt künftig lebenslange Haftstrafen – auch für Jugendliche ab 12 Jahren – bei schweren Verbrechen wie Mord, Terrorismus oder Vergewaltigung. Mit 59 von 60 Stimmen wurde die Reform nahezu einstimmig verabschiedet; nur die Abgeordnete der Partei Vamos stimmte dagegen.

Neue Strafrechts-Praxis in El Salvador



Massenprozess via Tele und Kamera





Virtuelle gerichtliche Anhörung

Seit Ende 2023 erlaubt eine Reform des Strafgesetzbuches Massenprozesse („Makroaudienz“) gegen mutmaßliche Bandenmitglieder. Die Verfahren bleiben offen, sodass jederzeit neue Angeklagte hinzugefügt werden können. Dieses Modell gilt als Kernstück der Anti-Banden-Strategie von Präsident Bukele.

Aktuell stehen über 400 mutmaßliche Gangmitglieder erstmals in einem solchen Verfahren vor Gericht. Laut Staatsanwaltschaft (FGR) geht es um rund 47.000 Straftaten zwischen 2012 und 2022, darunter Mord, Femizid, Erpressung und Waffenhandel. 413 Angeklagte sitzen bereits im Hochsicherheitsgefängnis Cecot (Centro de Confinamiento del Terrorismo) (vgl. *LPG*, 20.04.26).

Vizepräsident Félix Ulloa bezeichnete die Massenprozesse als „innovativ“. Strafverteidiger und Menschenrechtsorganisationen widersprechen: Sie sehen darin eine Verletzung grundlegender Rechte wie ordnungsgemäßes Verfahren, Verteidigungsrechte und das Unschuldsprinzip. Ivania Cruz von Unidehc erklärte, die Reformen seien „nicht verfassungskonform“ und dienten der Kriminalisierung sowie der Verschleierung von Fehlern im Ausnahmezustand (vgl. *LPG*, 19.02.26).



Angehörige von Inhaftierten protestieren gegen Massenprozesse

Fazit: El Salvador hat mit der „Makroaudienz“ ein neues Modell für Massenprozesse gegen Banden etabliert, das eng mit dem Ausnahmezustand verknüpft ist und sowohl juristisch als auch politisch sehr umstritten bleibt. Die Sicherheitspolitik der Regierung wird zwar von offizieller Seite als großer Erfolg dargestellt doch die Einschätzungen darüber gehen weit auseinander. Während Befürworter auf sinkende Kriminalitätsraten verweisen, äußern Menschenrechtsorganisationen und Beobachter Kritik an den angewandten Methoden.

Trübe Aussichten für die salvadorianische Wirtschaft
Parallel dazu steht El Salvador wirtschaftlich vor großen Herausforderungen: Vor allem die steigenden Preise belasten Haushalte und Unternehmen und machen deutlich, dass die Wirtschaftspolitik unter erheblichem Druck steht. Seit Beginn des Irakkrieges sind die Spritpreise an den salvadorianischen Tankstellen bereits mehrfach gestiegen. Inzwischen muss man pro Gallone Benzin 4,32 US \$ hinblättern; der Preis für Diesel liegt bei 4,14 US \$. Diese neue Preiserhöhung erfolgt, während der Monat bereits fortgeschritten ist, was den Druck auf das Haushaltsbudget der salvadorianischen Familien erhöht. Doch er wirkt sich nicht nur auf das Budget derjenigen aus, die ein eigenes Fahrzeug besitzen, sondern hat Auswirkungen auf die gesamte Wirtschaft. Der Anstieg bei Benzin und Diesel beeinflusst die Transportkosten für Waren, was sich in Lebensmittel- und Dienstleistungspreisen widerspiegeln kann. Dies tangiert wiederum unsere Projekte, z. B. die Alimentspeisung der Senioren, die Einkäufe für die Schulmensa, die Transportkosten unserer Gymnasiasten etc. (vgl. *elsalvador.com*, 13.04.26)

PRECIOS DE COMBUSTIBLES

Sin variación los próximos 15 días

ZONA	SUPERIOR		REGULAR		DIESEL	
	PRECIO MERCADO	PRECIO CONSUMIDOR	PRECIO MERCADO	PRECIO CONSUMIDOR	PRECIO MERCADO	PRECIO CONSUMIDOR
CENTRAL	\$5.09	\$4.31	\$4.87	\$4.15	\$5.10	\$4.14
OCCIDENTAL	\$5.10	\$4.31	\$4.88	\$4.15	\$5.10	\$4.14
ORIENTAL	\$5.13	\$4.32	\$4.91	\$4.15	\$5.14	\$4.14

Vigentes del 19 de abril al 02 de mayo de 2022

*El precio al consumidor se mantiene por la "Ley Especial Transitoria para Fijar Precios Máximos de los Combustibles" y el Gobierno absorbe la diferencia entre el precio de mercado y el precio máximo.

Fazit: Die aktuellen Kraftstoffpreiserhöhungen sind zwar vor allem durch internationale Märkte und geopolitische Spannungen verursacht. Doch die fehlende vorausschauende Energiepolitik der Regierung – beispielsweise keine strategischen Reserven für Kraftstoffe und Gas – verschärft die Folgen für die hiesige Wirtschaft deutlich.

Weitere wirtschaftliche Herausforderungen

Weitere große Herausforderungen für die heimische Wirtschaft sind zum einen die hohe Staatsverschuldung sowie eine starke Abhängigkeit von den **Remesas**, wie man hier die Überweisungen salvadorianischer Migranten in den USA an ihre Familien in El Salvador nennt. Remesas machen rund 24 % des salvadorianischen Bruttoinlandsprodukts (BIP) aus. Sie sind die wichtigste Quelle für Devisen und sichern den Konsum vieler Haushalte. Der Großteil stammt aus den USA, wo die meisten salvadorianischen Migranten leben. Gleichzeitig zeigt sich auch die Abhängigkeit von den USA, da mögliche Änderungen in der US-Migrationspolitik und die Arbeitsmarktsituation der Migranten hohe Risiken darstellen.



Klimaphänomene und ihre Auswirkungen



Missernte verursacht durch fehlende Niederschläge

Neben den wirtschaftlichen Belastungen rücken 2026 auch klimatische Faktoren stärker in den Vordergrund. Von Mai bis November bringt die Regenzeit heftige Niederschläge und tropische Stürme, die Infrastruktur, Landwirtschaft und Versorgungslage gefährden.

Meteorologisch steht das Jahr im Zeichen globaler Wetterphänomene: Bereits im April wurden Temperaturen von über 41,9 °C gemessen. Zudem erwarten Experten erneut das Auftreten von **El Niño**, das Rekordtemperaturen und Dürren begünstigen kann. Auch die **Canícula**, eine typische Trockenperiode in Mittelamerika, wird laut Umweltministerium schon Ende Juni einsetzen und durch El Niño verstärkt werden (vgl. LPG, 20.04.26)

Mit folgenden Auswirkungen wird gerechnet:

Landwirtschaft: Besonders betroffen sind Mais- und Bohnenkulturen, die während der Regenzeit auf regelmäßige Niederschläge angewiesen sind.

Wasserknappheit: In ländlichen Regionen kann es zu Versorgungsengpässen kommen.

Gesundheit: Höhere Temperaturen und Trockenheit erhöhen das Risiko von Hitzestress und Mangelernährung, wenn Ernten ausfallen.

Energie: Weniger Regen bedeutet weniger Wasser für Wasserkraftwerke, was die Stromversorgung belasten kann.



Noch ist der Staudamm nicht leer!

Anmerkung: Im heutigen Rundbrief habe ich den Exkurs über die politische, wirtschaftliche und klimatische Lage in El Salvador bewusst etwas ausführlicher gestaltet, um zu verdeutlichen, in welchem gesellschaftspolitischen Umfeld wir hier tätig sind. Ich hoffe, dass dies auch in Eurem Sinne ist.

Eure Post – Ausdruck Eurer Nähe

Gleich zu Beginn möchte ich mich herzlich für Eure Briefe bedanken, die mich in den vergangenen Monaten erreicht haben. Besonders gefreut habe ich mich über die handgeschriebenen Weihnachtsgrüße einiger von Euch – dafür ein großes Dankeschön. Bitte seid nicht verärgert, wenn meine Antwort manchmal etwas länger auf sich warten lässt. Oft fehlt mir die Zeit, in Ruhe zu schreiben. Manchmal frage ich mich, ob es am Alter liegt – doch ich glaube eher, dass die Arbeitslast seit der Gründung von ACEDIM deutlich gestiegen ist. Jahr für Jahr nimmt der offizielle „Papierkram“ zu, der möglichst rasch erledigt werden sollte. Wer uns besucht hat oder als „Voluntario“ in unseren Projekten mitgearbeitet hat, wird diesen Trend sicher bestätigen können.



Spenden – Lebensader unserer Projekte

Ein ebenso großes Dankeschön gilt allen, die unsere Projekte finanziell unterstützen. Eure Hilfe ist das Fundament unserer Arbeit – ohne sie könnten wir hier nicht tätig sein. Besonders wichtig sind die regelmäßigen Spenderinnen und Spender, die das Stipendienprogramm, die Altenspeisung, die Gehälter unserer Mitarbeiter und auch meine Krankenversicherung tragen. Ohne Euch wäre diese Verantwortung nicht zu stemmen. Neue Spender sind leider selten, doch immer wieder begegnen uns großzügige Menschen, die nicht nur selbst helfen, sondern auch andere auf unsere Arbeit aufmerksam machen. Das ist wie ein Funke, der weitergegeben wird und neue Hoffnung entzündet. Gerade angesichts des ungünstigen Wechselkurses zwischen Euro und US-Dollar ist dies von unschätzbarem Wert. Da wir von den salvadorianischen Behörden bislang keinerlei Unterstützung erhalten, sind wir vollständig auf Eure Hilfe angewiesen, um unsere Projekte für mittellose und besonders verletzte Menschen fortführen zu können.

Verantwortung und Hoffnung

Die jährlichen Fundraising-Aktivitäten bedeuten für mich persönlich eine große Verpflichtung. Nicht immer läuft alles wie geplant, und besonders im letzten Quartal wird es oft knapp. Doch dank Eurer Treue und Großzügigkeit haben wir es bisher jedes Mal geschafft, über die Runden zu kommen. Ihr gebt uns die Kraft, weiterzumachen – dafür danke ich Euch von Herzen.

Gracias



Förderkreis



In diesen frühlingshaften Tagen in Deutschland möchte ich allen Mitgliedern meines Förderkreises erneut meinen besonderen Dank aussprechen. Dank ihrer Unterstützung kann meine Krankenversicherung hier in El Salvador finanziert werden – notwendig, da die gesetzliche Versicherung nur im europäischen Ausland gilt. Ohne diese Absicherung wäre mein Einsatz in meinem Alter ein großes Risiko. Sehr froh bin ich darüber, dass AGIAMONDO mir meine Tätigkeit hier in El Salvador ermöglicht. Ein herzliches Dankeschön an alle, die mich über die Jahre treu begleitet haben – ohne ihre solidarische Hilfe wäre meine erfolgreiche Arbeit nicht denkbar.

Neubeginn bei unserem Partnerverein in Konstanz

Aktionskreis "Dritte Welt" e.V. Konstanz

Bereits Mitte vergangenen Jahres kam es bei unserem Partnerverein Aktionskreis „Dritte Welt“ e. V. in Konstanz zu einem größeren personellen Wechsel. Die bisherige Vereinspräsidentin Ingrid Augenstein sowie der Schatzmeister Johannes Augenstein traten von ihren Posten zurück. Über viele Jahre hinweg haben beide – trotz gesundheitlicher Belastungen – mit unermüdlichem Einsatz die Geschicke des Vereins geleitet, und dazu beigetragen, das Leben vieler Menschen in der sogenannten „Dritten Welt“ nachhaltig zu verbessern. Ihr Engagement war geprägt von Ausdauer, Herzblut und großem Verantwortungsbewusstsein. Für ihren selbstlosen Einsatz möchten wir uns ganz herzlich bei Ingrid und Johannes bedanken. Die neue Vereinsleitung liegt nun in den Händen der beiden Co-Präsidentinnen Tonie Maier und Heide Trommer, während Thomas Rapp die Aufgabe des Schatzmeisters übernommen hat. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit dem neuen Vorstand und sind zuversichtlich, dass die Arbeit im Sinne von Solidarität und Unterstützung für benachteiligte Menschen erfolgreich weitergeführt wird. Gemeinsam wollen wir den eingeschlagenen Weg fortsetzen und neue Impulse setzen, um die Zukunft unserer Partnerschaft auch weiterhin mit Hoffnung und Tatkraft zu gestalten. Die Verbindung zwischen Konstanz und Segundo Montes bzw. Morazán ist für uns ein lebendiges Zeichen von Solidarität und Freundschaft – und wir sind zuversichtlich, dass sie auch in den kommenden Jahren Früchte tragen wird.



Alte Rheinbrücke mit Seeuferpromenade in Konstanz

Johann Reitinger (*29. April 1937 - †25. Januar 2026)



Am 26. Januar dieses Jahres erhielt ich von meinem Neffen Simon die traurige Nachricht, dass sein Vater und mein Bruder Johann Reitinger – von vielen nur Hans genannt – im Alter von knapp 89 Jahren verstorben ist. Johann wurde 1937 in einem Dorf nahe Krummau, im heutigen Tschechien, als zweites von sechs Geschwistern geboren. Noch keine zehn Jahre alt, wurde er mit seiner Familie, wie viele andere ebenso, aus der damaligen Tschechoslowakei vertrieben. Es folgten Jahre voller Entbehrungen. Mit 15 erlernte er das Maurerhandwerk und arbeitete fortan bei großen Baufirmen. In den sechziger Jahren fand er in Esslingen Anschluss an die Sing- und Spielschar des lokalen Böhmerwaldvereins und konnte dort wieder „wie dahoam“ reden. Dort lernte er auch seine Frau Johanna kennen, und dort kam ebenfalls sein Sohn Simon zur Welt. Später machte er den Maurermeister und wurde Berufsschullehrer in der Nähe von Schorndorf.



Johann Reitinger mit Frau und Schwägerinnen (v.r.n.l.)

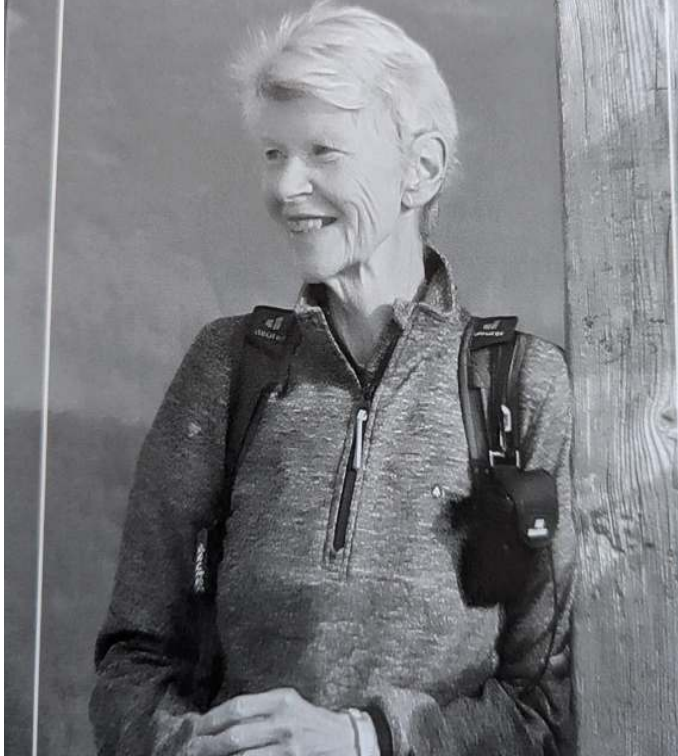
Ein engerer Kontakt entstand wieder in den achtziger Jahren, als ich im Flüchtlingslager Colomancagua arbeitete. Johann verstand meinen Einsatz wie kaum ein anderer in der Familie. Als wir hier nach der Jahrtausendwende mit dem Bauen anfangen unterstützte er mich mit wertvollen Ratschlägen für den Bau von Altenzentren, Jugendzentrum und Schülerwohnheim und mehr. Mit seiner detaillierten Hilfe fühlte ich mich fast wie ein Fachmann. Nach seiner Pensionierung und besonders nach dem Tod meines Schwagers Franz erledigte er viele Einkäufe für mich – sowohl privat als auch für unsere Projekte. Johann bleibt mir in guter Erinnerung: als geselliger Mensch, der geduldig zuhören und diskutieren konnte, der bei Bedarf gute Ratschläge gab, mit dem man abends alte Krimis anschaute, zum Frischschoppen ging und ein Viertele Trollinger trank.

Lieber Bruder Johann – Ruhe in Frieden!



Barbara Fiedler (*02. August 1957 - †21. April 2026)

Erst gestern erfuhr ich von unserer Freundin Rita Langenstein vom Verein *Partnerschaft El Salvador* in Waltershofen, vom Tode einer gemeinsamen Freundin, Barbara Fiedler. Rita schrieb: *Lieber Rudi, leider eine traurige Nachricht. Gestern mussten wir uns von Barbara verabschieden! Wir sind alle sehr betroffen. Wie Du weißt war sie die ganzen Jahre eine sehr wichtige Mitarbeiterin beim Weihnachtsmarkt. Die Angehörigen werden die Spenden nach El Salvador überweisen. Wir von unserer Frauengruppe haben im Andenken an Barbara unsere Spende für Comida überwiesen. Ich grüße Euch alle, Rita.*



Ja, ich lernte Barbara Fiedler schon früh bei meinen häufigen Besuchen in Waltershofen kennen und schätzen. Besonders beim Weihnachtsmarkt war sie von Anfang an dabei – ihre Spezialität waren die wunderschönen selbstgemachten Karten, doch sie fertigte auch viele andere schöne Dinge und engagierte sich aktiv in der Dorfgemeinschaft. Sie bereitete Kinder auf die Erstkommunion vor und die Sternsinger wurden von ihr auf ihren Einsatz vorbereitet und begleitet. Alles, was sie anpackte, hatte Hand und Fuß und wurde mit großer Sorgfalt durchgeführt. Daher wurde Barbara auch über viele Jahre in den Waltershofer Ortschaftsrat gewählt und übernahm dort das Amt einer stellvertretenden Ortsvorsteherin. Ihr positives Denken und ihre praktische Ader waren sehr angenehm und wirkten stets anregend – auch auf mich persönlich. Der Tod von Barbara Fiedler ist ein schwerer Verlust, nicht nur für ihre Angehörigen und Freunde, denen unser Beileid gilt, sondern auch für die Solidarität mit Menschen in El Salvador, die in großer Armut leben.

Wir trauern um Barbara, Kämpferin für eine gerechtere Welt!

Der 24. März, ein wichtiger Jahrestag

Monseñor Romero und Padre Rogelio im Gottesdienst

Am 24. März dieses Jahres jährte sich die Ermordung von Monseñor Óscar Arnulfo Romero zum 46. Mal. Romero wurde am 24. März 1980 während einer Messfeier im Krankenhaus „La Divina Providencia“ in San Salvador erschossen. Ein gezielter Schuss durch rechtsextreme Täter beendete sein Leben. Geistiger Urheber und Auftraggeber der Ermordung von Monsignore Romero war, laut der Wahrheitskommission für El Salvador, *Major Roberto D'Aubuisson*. Er war ein rechtsextremer Offizier, Anführer von Todesschwadronen und später der Gründer der rechten Partei ARENA. Sein Tod markierte den Beginn einer Phase massiver Gewalt, die in den salvadorianischen Bürgerkrieg mündete. Seither erinnert man sich weltweit an Romero als Symbol für den Einsatz gegen Unterdrückung und für Menschenrechte. erinnert. Die UNO erklärten den 24. März zum *Internationalen Tag für das Recht auf Wahrheit in Bezug auf schwere Menschenrechtsverletzungen und die Würde der Opfer*. Romero gilt als Märtyrer der katholischen Kirche und wurde 2018 heiliggesprochen. 45 Jahre später, am 19. März 2025, hatte der 85jährige belgische Pfarrer Rogelio Ponseele einen schweren Verkehrsunfall in Morazán und erlitt dabei lebensgefährliche Verletzungen. Fünf Tage später, genauer gesagt am 24. März 2025, erlag Padre Rogelio in einem Krankenhaus in San Miguel den Folgen seiner schweren Verletzungen. Damit fiel sein Tod genau auf den Jahrestag des Martyriums von Monseñor Óscar Romero (24. März 1980).

Padre Rogelio war enger Weggefährte von Erzbischof Romero und führte dessen Einsatz für die Armen und Unterdrückten weiter. Im Bürgerkrieg begleitete er die Menschen in schwierigen Zeiten. Er war Zeuge und Fürsprecher der Opfer des Massakers von El Mozote, einem der schlimmsten Massaker des Krieges. Und nicht zuletzt ist er auch ein Symbol für Solidarität und Treue, da er sich entschied, als ausländischer Priester sein Leben mit den Gemeinden in El Salvador zu teilen.

„Die zeitliche Überschneidung der Todestage beider Priester wurde von vielen als besonders bedeutsam empfunden: Zwei Männer, die ihr Leben im Dienst der Armen und Unterdrückten gaben, sind nun im Gedenken der Gemeinden eng miteinander verbunden.“



Gedenkfeier für Monseñor Romero und Padre Rogelio



Beim Gedächtnisgottesdienst

„Wie in den vergangenen Jahren und in El Salvador üblich fand die von ACEDIM organisierte Gedenkveranstaltung für das Martyrium von Monseñor Romero bereits am Vorabend statt, also am 23. März. Gleichzeitig erinnerten wir an den ersten Todestag von Pater Rogelio. Treffpunkt war die Abzweigung von der Hauptstraße, wo sich alle Teilnehmer zu einer Prozession zum Jugendzentrum versammelten. Die Kinder trugen Laternen, den Erwachsenen wurden Kerzen überreicht. Unterwegs sangen wir Lieder, die an das Leben und Wirken von Monseñor Romero erinnerten, und an verschiedenen Stationen hörten wir Originalauszüge aus seinen Predigten, die bis heute aktuell sind. Auf dem Sportplatz des Jugendzentrums feierten wir die Eucharistie zum Gedenken an beide verstorbenen Priester. Anschließend wurden zwei kurze Dokumentarfilme über ihr Leben und Wirken gezeigt. Zum Abschluss gab es für alle Tamales, süßes Gebäck und Kaffee – als einfaches Zeichen der Gemeinschaft und Freude.“

Alles für das große Fest

Da alljährliche Jubiläum unseres Jugendzentrums ist immer ein ganz besonderer Festtag, über den wir regelmäßig in den Rundbriefen berichten. In diesem Jahr konnte das Jugendzentrum am 7. März bereits sein 24. Jubiläum begehen. Heute wollen wir jedoch nicht über die einzelnen Aktivitäten informieren, sondern es soll gezeigt werden, was alles im Vorfeld und am Festtag selbst im Hintergrund geschieht, damit die Feier gelingt.



Endspurt beim Kinder-Marathon



Der nachfolgende Beitrag stammt von unserer Sekretärin Aracely. „Es war einfach toll!“ – dieses Lob hören wir oft von Gästen unserer Feste. Natürlich freuen wir uns darüber, doch die wenigsten ahnen, wie viele Anstrengungen und Vorarbeiten notwendig sind, damit ein solches Event reibungslos abläuft.

Schon Wochen zuvor beginnen die Planungssitzungen, in denen das Programm entworfen und die Kommissionen für die verschiedenen Aufgaben gebildet werden. Für das Sekretariat bedeutet das: Budgets erstellen, Preise vergleichen, Verkaufslisten organisieren, Stipendiaten für die Stände einteilen, Schichtpläne und Werbeaktionen festlegen. Jeder Schritt verlangt volle Aufmerksamkeit, damit am großen Tag alles ineinandergreift.

Der Vortag ist geprägt von praktischer Arbeit: Einkäufe erledigen, Speisen vorbereiten – vom eingelegten Krautsalat für die Pupusas über das Chicharrón (knusprig gebratene Schweineschwartens) bis hin zu Teigen für Crêpes, Waffeln sowie Pudding. Alles wird so weit wie möglich vorbereitet, damit am Festtag nur noch Handgriffe nötig sind.



Viele Helferinnen beim Putzen des Gemüses

Der große Tag selbst beginnt um 3:00 Uhr morgens mit der traditionellen Alborada – einer frühmorgendlichen Feier mit Böllern und Blasmusik, die die Bewohner zum Kommen einlädt. Und tatsächlich erscheinen viele schon zu dieser Stunde am Jugendzentrum, wo wir frisch gekochten Kaffee und ein Stück Kuchen von der Panadería Rosi anbieten.

Von da an wird es hektisch: weiterer Kaffee, neue Teigmassen, Kartoffeln schälen, Hähnchen kochen, Popcorn vorbereiten. Ab 6:00 Uhr übernehmen die Stipendiaten ihre Schichten an den Verkaufsständen, insgesamt gibt es zwei Wechsel. Das Ticketsystem sorgt dafür, dass die Lebensmittelhygiene eingehalten wird.

Von der Morgendämmerung bis Mitternacht läuft der Einsatz ohne Pause. Während die Gäste das Programm genießen, probieren andere die Speisen, die mit so viel Mühe zubereitet wurden. Die älteren Besucher freuten sich besonders über die traditionellen Hojuelas – dünne, knusprig frittierte Teigblätter mit Sirup.



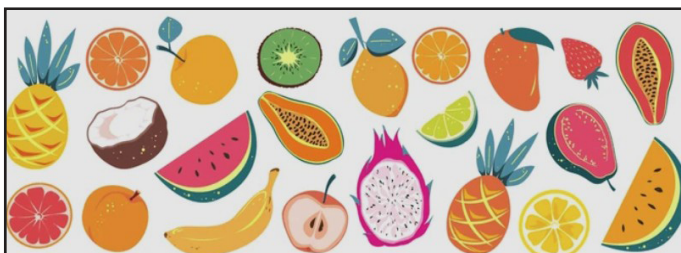


Aracely war für die belgischen Waffeln zuständig

Größere Familien teilten am Abend lieber eine Mahlzeit mit Pupusas, den gefüllten Maisfladen El Salvadors, serviert mit Krautsalat und Tomatensauce. Die Stunden sind lang, die Aufgaben vielfältig – doch jede Anstrengung dient dem Ziel, Mittel für die Projekte des Jugendzentrums zu sammeln. Am Ende bleibt die Gewissheit, dass sich die Mühe gelohnt hat: Das Fest zeigt nicht nur die Freude der Gemeinschaft, sondern auch die Stärke des Teams, das hinter den Kulissen von früh bis spät gearbeitet hat.



Die Verkaufsstände sind in hölzernen Hütten untergebracht



Neuer Informatiker



ACEDIM freut sich über die Verstärkung durch **Kevin Alexander Luna Acosta** aus Hatos II, Segundo Montes. Der 24-Jährige arbeitet seit vier Monaten im IT-Bereich der Institution. Seine Verbindung zu ACEDIM reicht weit zurück: Schon als Kind war er in einer Kindergruppe des Jugendzentrums, später erhielt

er von ACEDIM Stipendien, die ihm den Schul- und Universitätsbesuch ermöglichten. An der Universidad Gerardo Barrios in San Miguel studierte er Informatik und spezialisierte sich auf Anwendungen mit Künstlicher Intelligenz. Heute betreut Kevin die Systeme, hält den Server in Schuss, pflegt Website, Facebook-Seite und Bilderarchiv und ist mit der Kamera bei Aktivitäten unterwegs. Für ihn ist es nicht nur ein neuer Job, sondern auch die Möglichkeit, der Institution etwas zurückzugeben, die ihn seit seiner Schulzeit begleitet. Kurz gesagt: Kevin freut sich, Teil des Teams zu sein und gemeinsam neue Ideen umzusetzen



Kevin an seinem Arbeitsplatz

Fledermaus-Plage (Hausmeister Edenilson berichtet)

„Fledermäuse sind nachtaktiv und verbringen den Tag schlafend in dunklen, geschützten Quartieren – Höhlen, Baumhöhlen oder eben Dachböden. Genauso ein Lieblingsquartier hatten sie sich schon lange in unserem Jugendzentrum ausgesucht. Dort hingen sie eng beieinander in „Schlafverbänden“ – energiesparend für sie, aber weniger angenehm für uns.

Anfangs war das kein Problem. Wir wussten ja: Fledermäuse sind nützlich, sie halten die Insektenpopulation im Gleichgewicht. Doch irgendwann wurde es zu viel des Guten. Ihr trockener Kot rieselte durch die Holzdecke und verbreitete einen Gestank, der selbst hartgesottene Mitarbeiterinnen zum Umzug zwang. Zudem beschädigten sie beim Einzug das Holz am Dach. Guter Rat war teuer. Knoblauch? Keine Wirkung. Ultraschall-Fledermausschreck? Die Tiere blieben völlig unbeeindruckt. Vergiften? Kam für uns nicht infrage. Also blieb nur die sanfte Methode: Wir machten den Tieren klar, dass unser Dachboden keine Höhle ist. Schritt für Schritt wurden die Zugänge versiegelt – und siehe da, die Fledermäuse zogen tatsächlich aus.“



Wildgewordene Bienenvölker



„Kaum war die Fledermausplage gelöst, meldete sich die nächste „Untermieter-Fraktion“: die Bienen. Vier Völker haben sich bei uns eingenistet – zwei unter dem Dach der Bibliothek, eines im Ausbildungszentrum und eines im Glockenturm. Jahrelang störte uns das nicht, doch inzwischen sind die Waben

rappellvoll und die Stimmung im Volk entsprechend gereizt. Laute Geräusche? Sofort Sturzflug. Bewegung? Angriff! Neulich haben sie sogar den gesamten Hühnerbestand einer alten Dame vernichtet und die Besitzerin gleich mitgestochen. - Wir bieten den Imkern in der Umgebung nun großzügig an: vier Bienenvölker gratis, Selbstabholung inklusive. Wer also Lust hat, sich mit einem „Gratis-Bienenschwarm“ zu bereichern – bitte sehr!“



Workshop Selbstfürsorge



„Tag für Tag kümmern sich die Mitarbeiter von ACEDIM um andere Menschen – das ist der Kern ihrer Arbeit. Doch wer kümmert sich eigentlich um sie? Genau darum ging es in unserem Workshop zur Selbstfürsorge: lernen, bewusst auf sich selbst zu achten, Stress vorzubeugen und die innere Balance zu bewahren.

Der zweistündige Workshop wurde von unserer Psychologin Donatila geleitet. In dieser Zeit durfte das Team innehalten, durchatmen und sich selbst zuhören. Mit einfachen, aber tiefgehenden Übungen – wie bewusster Atmung zur Spannungslösung oder der Reflexion über die eigene berufliche Geschichte – wurde spürbar, wie sich Stress und Müdigkeit oft unbemerkt ansammeln. - Es war weit mehr als eine Fortbildung: ein Moment der Wiederverbindung mit dem eigenen Wohlbefinden. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer formulierte kleine Vorsätze zur Selbstfürsorge und erkannte: Sich um sich selbst zu kümmern ist kein Egoismus, sondern Voraussetzung, um mit mehr Ausgeglichenheit und Menschlichkeit weiterhelfen zu können. Die Resonanz war durchweg positiv: Erleichterung, Dankbarkeit und das Gefühl, als Person wahrgenommen zu werden – nicht nur als Arbeitskraft. In das Wohlbefinden des Personals zu investieren bedeutet, das Herz der Institution zu stärken und die Wirkung unserer Projekte zu vertiefen.“

Immer wenn unsere Freundin Karin aus Kappelrodeck zu Besuch kam, brachte sie für unsere Mitarbeiterinnen kleine, selbstgenähte Geschenke mit. Die Freude war jedes Mal riesig, denn ihre Werke waren nicht nur hübsch anzusehen, sondern auch ausgesprochen praktisch. Mal überraschte sie uns mit einer Stoff-Umhängetasche mit stabilen Trägern, ein anderes Mal mit einem Kulturbeutel oder einem Schlappermäppchen usw.



Wer stört denn meine Konzentration?

Man muss dazu sagen: Karin ist nicht nur eine leidenschaftliche Näherin, sie arbeitet auch mit einer Professionalität, die ihresgleichen sucht. An ihr ist wirklich eine ausgezeichnete Näherin verloren gegangen!

Kein Wunder also, dass unsere Mitarbeiterinnen irgendwann auf die Idee kamen, Karin zu bitten, bei ihrem nächsten Besuch einen Nähkurs speziell für sie abzuhalten – mit der schönen Vorstellung, das neu erlernte Wissen anschließend direkt in ihrem Arbeitsbereich einzusetzen und vielleicht sogar eigene kleine Projekte zu verwirklichen. Karin ließ sich nicht lange bitten und sagte zu. Ende Oktober setzte sie sich in den Flieger und kam zu uns. Nachstehend erzählt sie ihre Erfahrungen über ihren Arbeitsaufenthalt in Segundo Montes.

Nähen mit Herz – Ein Projekt in El Salvador

„Eine Reise nach El Salvador – das klingt nach Abenteuer, nach Ferne und nach dem Unbekannten. Doch was uns dort erwartete, war vor allem eines: Begegnung. Echte, herzliche, unvergessliche Begegnung – entstanden über Nadel und Faden, Stoff und Schere.



Karin hat immer einen Tipp parat!



Im Rahmen eines Nähprojekts kamen zwei Gruppen mit je vier Frauen zusammen, um gemeinsam zu arbeiten und zu gestalten. Auf dem Programm standen das Nähen von Taschen und Kochschürzen – praktische Alltagsgegenstände, die durch die Hände der Teilnehmerinnen zu kleinen Kunstwerken wurden.

Besonders beeindruckend war dabei der kreative Eifer der Frauen: Mit zahlreichen eigenen Ideen brachten sie Farbe, Muster und persönliche Akzente in ihre Arbeiten ein und verschönerten die Stücke auf ganz individuelle Weise. Jede Naht erzählte eine Geschichte, jedes Detail verriet ein Stück Persönlichkeit.

Natürlich verlief nicht immer alles auf Anhieb glatt. Mal musste eine Naht aufgetrennt werden, mal war ein Schnitt nicht ganz so, wie er sein sollte – und der Trenner wurde zum treuen Begleiter. Doch genau in diesen Momenten zeigten sich die Ausdauer und der Humor der Gruppe: Das Auftrennen gehörte eben dazu, und nach dem Auftrennen kam stets ein neuer, besserer Versuch.



Die Kursteilnehmerinnen präsentieren stolz ihre Unikate. Die Verständigung war nicht immer einfach – Sprachbarrieren standen zwischen uns. Doch Lachen kennt keine Sprache, und Freude über ein gelungenes Stück auch nicht. Mit Händen und Füßen, mit Mimik und Gesten, mit Geduld und viel Herzlichkeit haben wir uns verstanden – und am Ende war die Verbindung, die entstanden ist, stärker als jede gemeinsame Sprache es hätte sein können.“

Fazit: Diese Reise hat gezeigt: Handwerk verbindet. Kreativität verbindet. Und der Wille, gemeinsam etwas zu schaffen, überwindet alle Grenzen – auch sprachliche.



Wir wollen sagen:

Nach 7 Versuchen, 3 schlecht genähten Nähten und viel Geduld!

Im Weiteren präsentieren wir nun weitere Berichte über die verschiedenen Projekte von ACEDIM. Den Anfang macht der Beitrag unserer Kollegin Suleima Floridalma zum Thema **Alterspeisung und Seniorenbetreuung**



Alterspeisung

„Seit vielen Jahren versorgen wir in unseren drei Altenzentren in der Großgemeinde Segundo Montes alleinstehende und bedürftige Senioren täglich mit warmen Mahlzeiten und einmal jährlich mit Kleidung und Schuhwerk. Insgesamt finden hier alte Menschen nicht nur Unterstützung im Alltag, sondern auch



Gemeinschaft beim Spielen, Zeichnen, Gymnastik und gemeinsamen Feiern. Unser Ziel ist, ihnen einen würdigen Lebensabend zu ermöglichen.

In unseren Zentren betreuen wir die Seniorinnen und Senioren mit unserem Fachwissen, unserer Fürsorge und Einfühlungsvermögen. Jeder einzelne von ihnen ist uns wichtig, und jeder Todesfall hinterlässt eine Lücke. Im vergangenen Jahr mussten wir gleich mehrere Male Abschied nehmen. Solche Verluste bedeuten nicht nur Trauer, sondern verändern auch den Alltag: ein Stuhl bleibt leer, Gespräche verstummen, Gewohnheiten ändern sich.

Trotzdem muss der Betrieb weitergehen. Jeden Montag fahren wir drei Projektverantwortliche mit dem Pick-up zum nahegelegenen regionalen Gemüsemarkt, um frisches Obst und Gemüse für die gesamte Woche einzukaufen.



Suleima auf Shopping-Tour



Lange Warteschlangen sind die Regel, und die schweren Säcke mit Kartoffeln, Yuca oder Guisquil müssen wir selbst auf die Ladefläche des Pickups heben. Die körperliche Belastung ist deutlich spürbar, da es auf dem Markt keine Hilfskräfte gibt. Gelegentlich unterstützen uns Stipendiaten oder Schüler in den Ferien, doch meist erledigen wir die Einkäufe allein.



Gemüsemarkt in San Salvador

Der staatliche Markt, der vor etwa drei Jahren eingerichtet wurde, ist für unser Projekt von Vorteil: er liegt ganz in der Nähe und die Preise sind erschwinglich. Allerdings sind verschiedene Produkte überhaupt nicht oder – wie beispielsweise Bohnen – nicht immer verfügbar. Dann heißt es Alternativen zu finden oder einen weiteren Einkauf einzuplanen. Für zusätzliche Einkäufe ist jedoch jedes Mal ein Antrag an die Marktbehörde notwendig. Hinzu kommt, dass die häufigen Personalwechsel bei den Marktbetreibern eine gedeihliche Zusammenarbeit erschweren und zusätzliche Bürokratie verursachen.

In jüngster Zeit sind wir jedoch mit einer weiteren Herausforderung konfrontiert: die Preissteigerungen infolge des Irankonflikts belasten unsere Alterspeisung erheblich. Etliche Gemüsesorten wie z. B. Kartoffeln, grüner Salat, Blumenkohl, Broccoli etc. gedeihen nicht im heißen salvadorianischen Klima und müssen aus den Nachbarländern importiert werden. Die starke Steigerung der Spritpreise wirkte sich auf die Transportkosten aus genauso wie die Preissteigerungen für Düngemittel.



Grundnahrungsmittel auf dem Markt: Mais, Reis und Bohnen

Des Weiteren gibt es neu eine offizielle Anweisung an alle Arbeitgeber, ihren Angestellten jeden Januar zusätzlich einen halben Monatslohn zu bezahlen. Aus all diesen Gründen sind die Kosten für Grundnahrungsmittel spürbar gestiegen, sodass unsere finanziellen Mittel voraussichtlich nicht bis zum Jahresende ausreichen werden, um die Versorgung wie gewohnt sicherzustellen. Mehr denn je sind wir daher auf Eure Spenden angewiesen, um die tägliche Mahlzeit für die Seniorinnen und Senioren garantieren zu können.

Trotz aller Schwierigkeiten lassen wir uns nicht entmutigen. Jede Mahlzeit für die Senioren ist mehr als eine Versorgung – sie ist zudem Ausdruck von Fürsorge und Respekt. Ein leerer Stuhl erinnert uns zwar an die Vergänglichkeit, doch die gemeinsam verbrachte Zeit bleibt wach in den Erinnerungen, Gesprächen und im Zusammenhalt der Senioren. So schaffen wir Tag für Tag einen Ort, an dem ältere Menschen nicht nur versorgt, sondern auch wertgeschätzt werden. Unsere Arbeit trägt dazu bei, ihre Würde und ihre Gemeinschaft zu bewahren.



Doña Leonor hilft regelmäßig in der Küche mit. Unser besonderer Dank gilt allen Spenderinnen und Spendern, die unser Projekt Alterspeisung in dieser schwierigen Zeit unterstützen. Ohne Ihre Hilfe wäre es nicht möglich, die Versorgung und Betreuung aufrechtzuerhalten. Jede Spende ist ein Zeichen der Solidarität und trägt dazu bei, dass unsere Seniorinnen und Senioren weiterhin in Würde leben können.

In diesem Zusammenhang möchte ich mich stellvertretend für alle Spenden zugunsten unserer Alterspeisung ganz herzlich bei Gabi Nickschick bedanken. Ihre Landeskirche macht beim 2 % Appel mit, d.h. sie stellt 2 % ihrer Haushaltsmittel zusätzlich („als Aufstockung“) für internationale Hilfs- und Entwicklungsprojekte bereit. Konkret bedeutet dies, dass die Spenden einer Kirchengemeinde von der Landeskirche um den gleichen Betrag aufgestockt werden. Auf diese Weise wird ökumenische Solidarität praktisch umgesetzt und gezielt Projekte von Partnern in benachteiligten Regionen in der Dritten Welt unterstützt. Gabi haben wir es zu verdanken, dass unsere Alterspeisung als Projekt in die Broschüre des 2 % Appel der evangelischen Kirche in Mitteldeutschland aufgenommen wurde.



20.03.26

Lieber Rudi,
eine gute Nachricht! Du bekommst 1.794,00 € für die Alterspeisung aus Erfurt und zwar von einem Gemeindeverband der aus vier Kirchgemeinden besteht. Ich habe eben mit dem Pfarrer gesprochen, der einen sehr netten Eindruck macht. Welches Projekt aus der 2% Appell Broschüre das Geld bekommt schlägt dort die Junge Gemeinde vor. Ich finde es toll, dass die Jugendlichen die Altenarbeit ausgesucht haben. Das Geld wurde von unserem Kreiskirchenamt schon nach Konstanz überwiesen. Liebe Grüße, Gabi

Etwa drei Wochen später kam eine weitere Mail von Gabi Nickschick:

13.04.26

Lieber Rudi,
es scheint dieses Jahr gut zu laufen mit dem 2% Appell für die Alterspeisung. Von der Gemeinde aus Erfurt hatte ich Dir ja schon geschrieben. Von unserer Gemeinde bekommst Du 570,74 € und dazu noch die Aufstockung von unserem Kirchenkreis, auch 570,74 €

Außerdem, von der Gemeinde aus Elsterwerda bekommst Du 500,00 € und die Aufstockung durch unseren Kirchenkreis, ebenfalls 500,00 €. Die Gemeinde hat schon einmal im Jahr 2024 den 2% Appell für die Alterspeisung gegeben.

Liebe Grüße, Gabi

Danke liebe Gabi, auch im Namen unserer Senioren, für Deine unermüdliche, sehr wertvolle Unterstützung.



Oh du selige Weihnachtszeit



„Weihnachten ist die Zeit, in der wir das Leben, die Erinnerungen und die Nähe zu unseren älteren Mitmenschen besonders schätzen. Für die Seniorinnen und Senioren in unseren Zentren bedeutet dieses Fest Freude und Erwartung: die Geburt des Christkinds feiern, Religiosität teilen und Geschenke als Zeichen

von Würde und Zuneigung empfangen.



Doña Placidia dekoriert den Weihnachtsbaum

Schon ab Anfang Dezember war die erbauliche Stimmung deutlich spürbar. Ein handgefertigter Adventskalender brachte täglich kleine Überraschungen – Süßigkeiten, Kekse, Schokolade – und zauberte ein Lächeln in die Gesichter. Beim Öffnen der Türchen erklangen Weihnachtslieder, die Hoffnung und Gemeinschaft schenkten.

Am 19. Dezember besuchte das Team der Jugendpastoral in Torola unsere Altenzentren. Zwanzig Jugendliche verbrachten einen Vormittag mit den Senioren: Spiele, Musik und kleine Wettbewerbe sorgten für große Freude. Ein selbstgebastelter Weihnachtsbaum aus Holzstäbchen und funkelndem Material zeigte die Kreativität der Gruppe.



Alle Senioren erhalten kleine Weihnachtsgeschenke

Der Vormittag endete mit einem Imbiss und der Übergabe von Decken – ein Zeichen von Wärme und Nähe.

Am 23. Dezember stand eine Feier im Zeichen der Stille und Spiritualität. Unsere Senioren entzündeten Kerzen, dankten Gott für Gesundheit, Freundschaften und gemeinsame Zeit. Erinnerungen an die schlichten, aber gläubigen Weihnachtsfeste ihrer Kindheit wurden wach. Besonders für jene ohne Angehörige war ein Geschenk ein Ausdruck großer Freude.

Am 24. Dezember erhielten alle Senioren neue Kleidung – Kleider, Hemden und Hosen, genäht aus über 150 Yards Stoff, dank der Unterstützung von Karin aus Deutschland. Auch die bettlägerigen Alten bekamen bequeme Kleidung für zuhause. Neue Bekleidung wurde zum sichtbaren Symbol der Wertschätzung und festlichen Stimmung.

Der letzte Tag im Jahr brachte ein weiteres Highlight. Schon früh trafen die Senioren im Zentrum ein, stolz in ihren neuen Outfits. Maura Ramírez war die erste, half zunächst in der Küche und wechselte dann in ihr neues Kleid, das viele bewundernde Kommentare hervorrief. Farben und Stoffe wurden lebhaft diskutiert. Zum Festtagsbraten gab es mit Hähnchen belegte Brötchen, dazu die traditionelle Piñata und Süßigkeiten. Zufrieden machten sich die Senioren schließlich auf den Heimweg.

Jedes Ereignis – ob Spiel, Lied, Geschenk oder gemeinsames Mahl – war ein Ausdruck von Wertschätzung und Anerkennung für unsere älteren Mitmenschen.“



Jerónimo „Lucha“: der König der Tortillas

In unseren Altenzentren gibt es nicht nur Geschichten – es gibt wahre Abenteuer! Und einer unserer Helden ist Jerónimo Pérez Martínez, besser bekannt als „Lucha“ (übersetzt „Kampf“). Dabei ist Jerónimo ein total friedlicher Mensch. Wie er zu diesem Namen kam, weiß niemand, nicht einmal er selbst. Unsere Psychologin Donatila, die im wöchentlichen Rhythmus unsere Senioren zu Hause besucht, hat uns den folgenden Beitrag über Lucha, dem Kämpfer aufgeschrieben.



„Schon als Kind lernte „Lucha“: Man lässt die Hand des Bruders niemals los. Gemeinsam mit Román, seinem lebenslangen Bruder und Gefährten, meisterte er das Leben – auch wenn es sie früh zu Waisen machte. Die beiden überstanden Krieg, Flucht und harte Zeiten. Doch egal wie schwierig es war, sie hatten immer eine Geheimwaffe: Teamwork! Jerónimo war der unangefochtene Tortilla-König – seine Fladen waren so perfekt, dass man sie fast als Kunstwerke bezeichnen konnte. Román hingegen sorgte für Holz und fegte den Hof mit seinen selbstgemachten Besen so gründlich, dass man auf dem Boden hätte essen können (wenn Jerónimo nicht schon Tortillas darauf serviert hätte).“

Viele Jahre lebten sie Seite an Seite, bis Román vor kurzem verstarb. Zurück blieb die Stille – aber auch tausende Erinnerungen. Heute erzählt Jerónimo im Zentrum weiter seine Geschichten: mal mit einem Schmunzeln, mal mit einem Seufzer. Denn Erinnerungen sind wie Tortillas – sie wärmen das Herz, wenn man sie teilt.

Dank psychologischer Begleitung bleibt „Lucha“ das, was er immer war: ein großer Kämpfer, ein Überlebender, ein Mann mit Humor. Er zeigt uns, dass selbst die schwierigsten Kapitel des Lebens mit einem Lächeln erzählt werden können. Unsere Senioren zu begleiten bedeutet, ihre Geschichten zu bewahren – und manchmal auch mit ihnen über die besten Tortillas der Welt zu lachen.“



Don Jerónimo beim Wäsche waschen

Ob beim Erzählen von Geschichten, beim gemeinsamen Lachen oder beim Teilen kleiner Alltagsfreuden, überall spürt man, wie wichtig dieses Miteinander ist. Bei unseren Seniorinnen und Senioren ist es ein bisschen wie beim Kochen: Man nehme eine Prise Humor, eine Handvoll Erinnerungen, eine große Portion Geduld – und schon entsteht ein wunderbares Miteinander. Diese Gemeinschaft trägt, verbindet und macht das Leben einfach schmackhafter.

Lebensfäden: Stickerei verbindet und bereichert



„Die Stickerei ist ein uraltes Kunsthandwerk, das von Generation zu Generation weitergegeben wird. Im vergangenen Jahr wurde diese schöne Tradition in unseren drei Altenzentren neu belebt. Jeden Mittwochmorgen versammelten sich die Frauen auf den Bänken vor den Zentren, nahmen Nadel und Faden zur

Hand und entdeckten, dass gemeinsames Sticken nicht nur Stoffe verschönert, sondern auch Herzen verbindet.

Mit jedem Stich stärkten sich Konzentration und Gedächtnis, die Bewegungen schulten Motorik und Geschick, und die Kreativität blühte in Farben und Mustern neu auf. Doch über die Technik hinaus schenkte die Stickerei geteilte Freude: Gespräche, Anekdoten und Lachen vertrieben Sorgen und ließen Gemeinschaft wachsen.



Auch Männer sind in der Stickerei-Gruppe vertreten

Anfangs wagten sich nur sechs Frauen in die Runde, manche zögerlich, besonders die Älteren. Doch als die ersten bunten Blumenmotive entstanden, stieg die Begeisterung rasch. Bald wuchs die Gruppe, und mit Hingabe entstanden über 35 kunstvolle Deckchen – jedes ein kleines Zeugnis von Geduld und Fleiß.

Im November kam der große Moment: eine Ausstellung, bei der die Werke nicht nur gezeigt, sondern auch verkauft werden sollten. Unsere Freundin Karin erinnerte daran, dass jedes Deckchen viele Stunden hingebungsvoller Arbeit in sich trägt und nicht für ein paar Cent verramscht werden darf. Der Erlös sollte neue Materialien finanzieren – und so wurden faire Preise festgelegt. Am Ausstellungstag fanden zahlreiche Deckchen neue Besitzer. Die Freude der Seniorinnen war unbeschreiblich.



Während die Alterspeisung zeigt, wie wichtig Fürsorge und Nähe für die ältere Generation sind, setzt das Stipendienprogramm für Gymnasiasten dort an, wo Zukunft beginnt – bei den jungen Menschen. Beide Initiativen sind Ausdruck von Solidarität: einmal im Alltag der Senioren, einmal in der Förderung von Bildung und Chancen für die Jugend. Joel Amaya, der Verantwortliche des Stipendienprogramms, berichtet über die Aktivitäten seiner Arbeit.

Stipendienprojekt für Gymnasiasten



„In den ländlichen Regionen des Departments Morazán, wo schlechte Straßen, fehlende Arbeitsmöglichkeiten und unzureichende Wohnbedingungen den Alltag prägen, schenkt das „Stipendienprogramm für Gymnasiasten“ von ACEDIM jungen Menschen neuen Mut und Perspektiven.“

Dieses Programm ist weit mehr als finanzielle Unterstützung – es ist eine Einladung an Schülerinnen und Schüler, ihre Träume zu verwirklichen. Es eröffnet ihnen die Möglichkeit, ihre schulische Ausbildung fortzusetzen, auch wenn die Eltern nicht über die nötigen Mittel verfügen, um Transport, Ernährung oder Schulmaterialien zu finanzieren. Darüber hinaus vermittelt das Programm Werte, die weit über die Schule hinausreichen: Solidarität, Verantwortungsbewusstsein und Führungskraft. Die Schülerinnen und Schüler, die Teil dieser Initiative sind, wachsen nicht nur akademisch, sondern auch persönlich – und werden zu Hoffnungsträgern für ihre Familien und Gemeinden.

Jeder Schritt, den sie gehen, ist ein Schritt in Richtung einer besseren Zukunft – für sich selbst und für Morazán.“

Vorbereitungskurs – Ein sicherer Start ins Gymnasium



Vorbereitungskurs im Fach Mathematik

„Nachdem die Stipendienkommission – bestehend aus rund 30 Mitgliedern aus verschiedenen Gemeinden – die neuen Stipendiatinnen und Stipendiaten ausgewählt hatte, wurden diese von uns benachrichtigt. Freudenausbrüche waren dabei keine Seltenheit. Anschließend luden wir sie zu einer ersten Versammlung ins Jugendzentrum ein.“

Die neuen Stipendiaten stammen aus unterschiedlichen Regionen und Lebensrealitäten, doch alle stehen vor der-

selben Herausforderung: ihr erstes Schuljahr im Gymnasium mit soliden Grundlagen zu beginnen.

Um sicherzustellen, dass alle gleich gut vorbereitet sind und mögliche Wissenslücken geschlossen werden, nehmen die neuen Stipendiaten im Dezember an einem intensiven Vorbereitungskurs teil. Vier Wochen lang besuchen sie Förderunterricht in Informatik, Englisch, Naturwissenschaften, Mathematik und Lerntechniken – und stärken so ihre Kenntnisse und Fähigkeiten. Auf diese Weise wird auch das Risiko eines Schulabbruchs deutlich verringert.



Abschlussversammlung am Ende der Vorbereitungsphase

Während dieser Zeit steht ihnen unsere Schulmensa zur Verfügung, sodass sie täglich ein warmes Mittagessen erhalten. Zudem übernehmen wir die Kosten für den teuren Schultransport. Zu Beginn des neuen Schuljahres erhalten alle neuen Stipendiaten außerdem ein Paket mit grundlegenden Schulmaterialien. Diese Unterstützung begeistert sie immer wieder, da sie ihnen die Möglichkeit gibt, ihre Ausbildung unter besseren Bedingungen zu starten.

So wird aus einem Kurs weit mehr als nur Unterricht – er wird zu einem Fundament für Hoffnung, Motivation und eine erfolgreiche Zukunft.“

Schülerwohnheim – Ein Zuhause für Lernende

„Mit Beginn des neuen Schuljahres im Januar öffnet das Schülerwohnheim erneut seine Türen für jene Schülerinnen und Schüler, die aus weit entfernten Gemeinden stammen und aufgrund fehlender oder unzureichender Busverbindungen nicht täglich nach Hause fahren können. Für sie ist dieses Dach über dem Kopf die einzige Möglichkeit, regelmäßig am Unterricht im Gymnasium teilzunehmen.“

Die Kapazitäten des derzeit noch einzigen Schülerwohnheims sind vollständig ausgelastet: Momentan beherbergt es ausschließlich 16 Stipendiatinnen. Das Wohnheim ist schlicht und ohne Luxus, bietet jedoch alles Wesentliche – die Möglichkeit zu duschen, zu lernen, zu kochen, sich auszuruhen und zu schlafen. Auch für die täglichen Mahlzeiten ist gesorgt.

So wird dieses Schülerwohnheim zu weit mehr als nur einem Gebäude: Es ist ein gemeinsames Zuhause, ein Ort des Zusammenlebens, der es möglich macht, dass akademische Träume weiterleben und Wirklichkeit werden. Kurz gesagt: Ein einfaches Gebäude – und doch ein Fundament für Hoffnung, Gemeinschaft und Zukunft.





Lernen auf engem Raum

Ihre männlichen Kollegen müssen derzeit noch mit einer Notunterkunft im ersten Stock des Ausbildungszentrums vorliebnehmen. Der Bau eines weiteren Schülerwohnheims ist bereits geplant, und wir hoffen, in den kommenden Monaten mit dem Neubau beginnen zu können.“ (siehe dazu auch den Bericht von Carlos Antonio Díaz Tabora)



Ohne Worte

Willkommensfest im Schülerwohnheim

„Zu Beginn des neuen Schuljahres wurde für alle Stipendiaten, die im Schülerwohnheim bzw. in der Notunterkunft untergebracht sind, eine Willkommensfeier organisiert. Ziel war es vor allem, die älteren Wohnheimbewohner mit den neuen Stipendiaten zusammenzubringen, da sie sich bisher noch nicht kannten. Um ihre Eingewöhnung zu erleichtern und das Miteinander zu stärken, fand am 14. Februar eine Willkommensfeier statt, die im Schülerwohnheim begann und am Fluss Río Sapo fortgesetzt wurde.



Im Río Sapo baden - ein Erlebnis!

Die Veranstaltung verband Phasen der Reflexion mit gemeinsamer Freizeitgestaltung und schuf eine offene, einladende Atmosphäre für die neuen Stipendiaten im ersten Gymnasialjahr. Alle freuten sich über die Gelegenheit, in einem anderen Umfeld Zeit miteinander zu verbringen, sich besser kennenzulernen und neue Freundschaften zu schließen.

Sowohl die neuen als auch die alten Bewohner waren sich einig: Solche Erfahrungen sind notwendig und für alle Beteiligten sehr bereichernd. Solche Aktivitäten fördern das gegenseitige Lernen, stärken die Integration und steigern die Motivation, jeden Tag das Beste zu geben.

Zeltlager der Gymnasiasten – März 2026

„Drei Tage voller Energie, Lachen und neuer Erkenntnisse: Vom 27. bis 29. März erlebten 77 Stipendiaten von ACEDIM aus den drei Jahrgängen des Gymnasiums ein Camp, das Lernen und Spaß auf ideale Weise verband.

Mit 43 Jungs und 34 Mädchen war die Gruppe bunt gemischt – und genauso bunt war das Programm. Statt trockener Vorträge gab es lebendige Workshops, in denen über die echten Herausforderungen des Jugendlebens gesprochen wurde: Chancen, Stolpersteine und die Kunst, mit Emotionen klarzukommen. Die Inhalte wurden nicht trocken vermittelt, sondern durch interaktive und kreative Methoden, die alle aktiv einbezogen.

Die Stimmung? Locker und kreativ! Besonders beliebt waren die Theaterübungen, die nicht nur zum Nachdenken, sondern auch zum Lachen anregten. Präsentationen ließen die Köpfe rauchen, und in den freien Momenten sprudelte die Fantasie – ob humorvolle Sketche oder spontane kreative Einfälle. So entstand eine Atmosphäre, in der Lernen leichtfiel und Gemeinschaft spürbar wurde.



Impulse aus der Arbeitsgruppe fürs Plenum

Den Höhepunkt bildete eine gemeinsame Wanderung zum Río Negro. Dort wurde nicht nur gebadet und die Natur genossen, sondern auch gespielt, gelacht und in kleinen Wettbewerben getestet, wer die besten Ideen, die schnellsten Beine oder die cleversten Strategien hatte.

Am Ende waren sich alle Teilnehmenden einig: Dieses Camp war nicht nur „nützlich“ und lehrreich, sondern genau das, was sie brauchten – Austausch, Motivation und jede Menge positive Energie. Ein Tag der Begegnung – und ein Schritt zu mehr Gemeinschaft, Motivation und Zukunft.“



Im Zusammenhang mit dem Bau eines weiteren Schülerwohnheims gibt es Neuigkeiten. Darüber informiert uns Folgender der Direktor von ACEDIM, Carlos Antonio.

Ein Zuhause für Chancen und Zukunft



„Seit mehr als dreißig Jahren begleitet ACEDIM junge Menschen mit einem Stipendienprogramm, das ihnen im Sekundarbereich neue Wege eröffnet. Immer mehr Schüler aus abgelegenen Ortsteilen und Weilern in Morazán machen sich auf den Weg nach Segundo Montes – voller Hoffnung auf ein Stipendium für das

Gymnasium, als ersten Schritt in ein besseres Leben.

Seit 25 Jahren steht diesen Stipendiaten ein Schülerwohnheim zur Verfügung, das für seine Bewohner drei Jahre lang zur Heimstatt wurde – ein familiärer Ort des Lernens, Zusammenlebens und Wachsens. Viele Jahre lang funktionierte dies hervorragend. Doch in den letzten Jahren hat sich die Situation verändert: Die 16 Plätze reichen längst nicht mehr aus. Heute ist das bestehende Haus ein reines Mädchenwohnheim – unsere männlichen Stipendiaten müssen sich vorerst mit einem provisorischen Raum begnügen, ohne Wasser, Küche oder sanitäre Einrichtungen. Während unserer Rundreise in Deutschland im März vergangenen Jahres berichteten wir über diese unhaltbaren Zustände und unser dringend notwendiges Vorhaben: den Bau eines neuen Schülerwohnheims mit Platz für 24 mittellose junge Menschen aus weit entfernten Gemeinden. Die Resonanz war ermutigend und solidarisch. Erste finanzielle Unterstützung kam bereits damals, weitere Spenden folgten – so konnten wir inzwischen einen großen Teil der Finanzierung sichern.

Noch in diesem Monat wollen wir mit den Bauarbeiten beginnen. Besonders wichtig ist es, mit dem Bau ca vier Meter hohen Stützmauer zu beginnen. Parallel dazu sollen Klärgrube, Sickerschacht, Zisterne für Trinkwasser, Fettabscheider und die Nivellierung des Grundstücks entstehen. Unser Ziel ist es, die Bauarbeiten spätestens bis zum Beginn des nächsten Schuljahres abzuschließen.

Was uns allerdings immer noch fehlt, ist die Finanzierung der Ausstattung des neuen Wohnheims: Betten, Schränke, Tische, Stühle, Küchenmöbel sowie Kühlschrank, Herd, Kochgeschirr, Geschirr und vieles mehr. Laut Kostenanschlag müssen wir mit Anschaffungskosten in Höhe von ca. 29.000 US\$ rechnen (derzeit ca. 25.500 €). Vielleicht kennt Ihr Institutionen in Deutschland, an die wir oder Ihr Euch wenden könnt, um uns bei der geplanten Anschaffung zu unterstützen. Das neue Wohnheim wird nicht nur Baumaterial bestehen: Es wird ein Zuhause sein, in dem bedürftige Schüler aus Morazán leben, lernen und wachsen können. Ein Ort, an dem Freundschaften entstehen, Träume Gestalt annehmen, Werte gestärkt und Zukunft gebaut wird. Ein Werk, das Leben verändert und Spuren in den Gemeinden von Morazán hinterlässt.“



**AKTION
DREIKÖNIGSSINGEN
20 * C + M + B + 26**

Sternsinger singen für unsere Gymnasiasten

Unser Stipendienprogramm für Gymnasiasten lebt von der Unterstützung einiger Kirchengemeinden, die jedes Jahr bei der Aktion **Dreikönigssingen** für unser **Projekt 2025-0218-003** sammeln. Schon seit vielen Jahren arbeiten wir dabei eng mit dem Kindermissionswerk zusammen.

Manche unter Euch denken vielleicht: „Ach, das ist doch ganz einfach – Kinder aus Deutschland sammeln für Kinder in El Salvador.“ Aber die Realität sieht anders aus. Die Mädchen und Jungen, die als Sternsinger unterwegs sind, und die freiwilligen Helferinnen (meist Frauen), die sie vorbereiten und begleiten, investieren eine Menge Zeit und Energie.

Am Dreikönigstag – manchmal auch schon früher – ziehen die Kinder los, in bunten Kostümen als Könige verkleidet, singen ihre Lieder und bitten um Spenden. Häufig werden sie herzlich empfangen, die Türen öffnen sich, und



Sternsinger aus der SE Straßberg-Veringen

die Leute freuen sich über den Besuch. Aber es gibt auch die andere Seite: Türen, die knallen, unfreundliche Worte, und manchmal sogar die Aufforderung, schnell weiterzugehen. Dazu kommen Kälte, Schnee oder Regen – nicht gerade die besten Bedingungen für gute Laune.

Und trotzdem geben die Sternsinger nicht auf. Sie zeigen damit eine beeindruckende Solidarität mit der sogenannten „Dritten Welt“, mit uns hier und mit den Kindern und Jugendlichen unserer Gemeinden. Dafür sind wir ihnen unendlich dankbar.

In einem halben Jahr sind sie erneut unterwegs. Schon jetzt möchten sich alle Mitarbeiter von ACEDIM ganz herzlich bedanken: für diesen Einsatz, für die Ausdauer und für die Begeisterung. Ohne die Sternsinger gäbe es weder unser Stipendienprogramm noch die Schulspeisung.

Unser regionales Stipendienprogramm für Gymnasiasten im Department Morazán zeigt, wie entscheidend Unterstützung in jungen Jahren sein kann und Voraussetzung dafür sind, um Bildungschancen zu öffnen.



Doch der Weg endet nicht mit dem Abitur – im Gegenteil: Viele talentierte Jugendliche, vor allem solche aus mittellosen Familien, stehen danach vor der großen Hürde, wie sie ihr Universitätsstudium finanzieren können.

Genau hier setzt unser nächstes Projekt an, das ein Weg in die richtige Richtung ist, weil es nicht nur Türen zu akademischem Wissen öffnet, sondern auch Hoffnung schenkt, Träume lebendig hält und den Grundstein für eine bessere Zukunft legt. Projektverantwortliche ist unsere Kollegin Digna de la Paz. Sie informiert im Folgenden über unser **Universitäts-Stipendienprogramm**

ACEDIM-Bildung als Brücke in die Zukunft



„Morazán: Seit 2002 kämpft ACEDIM dafür, Jugendlichen neue Chancen zu eröffnen. Was einst als lokales Projekt für die Abiturienten der Gemeinde Segundo Montes begann, ist heute ein regionales Programm, das längst über das Stipendium für Gymnasiasten hinausgeht und den Jugendlichen auch den Weg

zur Universität ebnet.



Die Stipendienvergabekommission tagt

Vom Weiler zur Hochschule

Ein Meilenstein: Die meisten Jugendlichen kommen aus kleinen Weilern und Dörfern im Department Morazán. Vor drei Jahren stießen zudem Neuntklässler aus San Jacinto im Dep. San Miguel ins Stipendienprogramm für Gymnasiasten. Drei Jahre lang lebten sie im Schülerwohnheim, machten ihr Abitur und bewarben sich für Universitätsstipendien. Unser Signal: Bildung kennt keine Grenzen.

Traurige Realität der Hochschulbildung

Nur rund 25 % der salvadorianischen Abiturienten schaffen den Sprung an die Uni. Viele brechen ab – aus Geldmangel oder weil Arbeit und Studium nicht vereinbar sind. Bürokratie & fehlende Ressourcen lassen Träume platzen.

ACEDIM eine verlässliche Alternative

Hier setzt ACEDIM an: Stipendien bedeuten nicht nur finanzielle Hilfe, sondern auch Begleitung, Vertrauen und echte Perspektiven. Besonders im Herbst wächst die Spannung, wenn Dutzende Bewerbungen eingehen – jede mit der Hoffnung auf ein besseres Leben.



19 neue Universitätsstipendien 2026

Enttäuschte Hoffnungen

Für das Jahr 2025 versprach die Regierung allen Abiturienten ein Stipendium. Drei Monate lang mussten sie an Wochenendveranstaltungen teilnehmen, und am Ende erhielten viele nur eine Zusage für Studiengänge, die sie gar nicht gewählt hatten – oder überhaupt keine Zusage. Frust statt Chance. Viele Familien verloren das Vertrauen – und fanden es bei ACEDIM wieder.

19 neue Universitätsstipendien 2026

Im Dezember dann die gute Nachricht: 19 junge Menschen erhielten von ACEDIM ein Uni-Stipendium. Die telefonischen Reaktionen reichten von Freudenschreien über stille Tränen bis hin zu bewegttem Schweigen. Jeder Anruf war ein Moment der Hoffnung.

Mehr als Zahlen

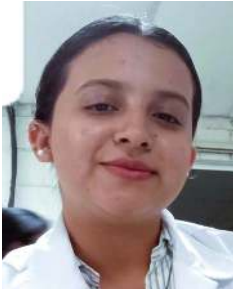
Dieses Projekt ist mehr als bloße Zahlen. Es steht für Hoffnung, für Zukunft und für Gemeinschaft. Jedes Stipendium ist nicht nur ein finanzieller Beitrag, sondern etwas Größeres: Es verbindet einen jungen Menschen direkt mit seinen Träumen und gibt seiner Familie die Sicherheit, dass die Mühen und Hoffnungen nicht vergeblich sind – und dass Bildung tatsächlich neue Perspektiven für Morazán schafft. Daher wird ACEDIM niemals müde, den Spenderinnen und Spendern zu danken. – Soweit der Versuch das Uni-Stipendium kurz darzustellen.“

Meymi Liseth Pereira Orellana – Studienanfängerin

In ihrer letzten Jahressitzung am 6. Dezember konnte die Stipendienvergabekommission von ACEDIM 19 neue Stipendien an bedürftige Antragsteller aus dem Department Morazán vergeben. Hinter dieser Zahl verbergen sich die Schicksale von 19 jungen Menschen, die alle eines gemeinsam haben: Ohne ein Universitätsstipendium von ACEDIM hätten sie niemals ein Studium aufnehmen können. An dieser Stelle möchten wir daher all jenen danken, die mit ihrer regelmäßigen Spende das Stipendienprogramm von ACEDIM unterstützen.

Wir baten eine der neuen Stipendiatinnen, uns zu erzählen, nach welchen Kriterien sie ihr Studienfach auswählte, wie sie den Moment der Zusage des Stipendiums erlebte und wie ihre praktischen Stunden an der Uni in den ersten vier Monaten dieses Jahres verliefen.





„Hey, ich bin Meymi Liseth Pereira Orellana, 18 Jahre jung und komme aus dem kleinen Weiler Agua Zarca, Osicala, Morazán. Meine Familie ist nicht groß, aber dafür richtig eng verbunden: mein Vater ackert jeden Tag als Landarbeiter auf dem Feld, meine Mutter schmeißt den Haushalt, und wir sind insgesamt vier

Geschwister. Ich bin die Zweite – zwischen meiner großen Schwester, die bereits verheiratet ist und nicht mehr bei uns wohnt, sowie meine beiden kleinen Brüder, die noch zur Schule gehen.

Das Bild, das mich am meisten geprägt hat? Mein Vater mit seiner Machete auf dem Feld. Jeden Tag kämpft er, damit wir über die Runden kommen. Für mich war das wie eine „Lektion fürs Leben“ in Dauerschleife: harte Arbeit ist kein Spruch, sondern Realität. Genau deshalb wollte ich unbedingt tiefer in die Agrarwissenschaften eintauchen. Schon im Gymnasium habe ich den landwirtschaftlichen Zweig in Segundo Montes besucht – möglich war mir das nur dank eines Stipendiums von ACEDIM. Das Abitur im letzten Jahr lief gut, aber ich wollte mehr: Ich wollte nicht stehenbleiben, sondern weiterlernen, damit ich das traditionelle Wissen meiner Familie mit moderner Technik verbinden kann. Meine Leidenschaft für die Landwirtschaft treibt mich an, zu zeigen, dass sie nicht nur mühsam ist, sondern auch nachhaltig und – ja, glaubt's ruhig – sogar cool.



Stipendien-Check: ACEDIM informiert

Der Antrag für ein Uni-Stipendium war für mich die logische nächste Etappe. Aber die Zeit bis zur Entscheidung – bis die Kommission am 6. Dezember endlich tagte – zog sich wie Kaugummi. Und dann kam der große Moment: die Zusage! Ich habe gezittert, gelacht und fast geheult – alles gleichzeitig. Es war, als ob ein riesiger Stein von meinem Herzen gefallen wäre. Sofort bin ich zu meinen Eltern gerannt, und wir haben uns gefreut, als hätten wir den Jackpot geknackt. Für uns war das nicht nur ein offizielles Schreiben, sondern ein echter Traum, der plötzlich Realität wurde. Wenn ich drandenke dann kann ichs immer noch nicht fassen, dass ich hier an der Universität bin.



Meymi Liseth fischt frische Fische

Die ersten vier Monate an der Uni waren... sagen wir mal: ein Abenteuer mit Höhen und Tiefen. Am Anfang dachte ich oft: „Oh je, wie soll ich das alles nur schaffen?“ Dazu kam noch das Klischee, dass Agronomie „Männersache“ sei, weil es körperlich anstrengend ist. Bei den ersten praktischen Stunden auf dem Feld haben manche Jungs mich angeschaut, als würde ich gleich umkippen. Aber wisst ihr was? Ich habe ihnen gezeigt, dass es nicht nur um Muskeln geht, sondern auch um Köpfchen, Teamwork und meine Leidenschaft für die Landwirtschaft. Klar, manchmal war's echt hart – gefühlt wie ein Marathon ohne Training – aber wir haben zusammen auch viel gelacht, ich neue Freunde gefunden und gemerkt: wir Frauen gehören genauso aufs Feld wie in den Hörsaal. Heute bin ich einfach dankbar – meiner Familie, ACEDIM, meine Förderern Familie Huschle, und dankbar für diese mega Chance, meinen Traum zu leben. Ich möchte nicht altklug sein, doch wenn ich anderen jungen Frauen etwas mitgeben darf: Habt keine Angst, euren Weg zu gehen, auch wenn er nicht „typisch“ ist. Das Feld, die Wissenschaft und die Zukunft brauchen unsere Ideen – und manchmal auch unseren Humor, wenn's gerade wieder mal richtig anstrengend wird.“



Dieser Erfahrungsbericht zeigt eindrucksvoll, wie Bildung Chancen eröffnet, familiäre Opfer erfordert und gleichzeitig eine Quelle tiefer Dankbarkeit und Hoffnung ist. Sie ist noch nicht abgeschlossen – die Zwillinge stehen erst am Anfang ihres Universitätsweges, und die Familie begleitet sie weiterhin mit Mut und Vertrauen.



Herbert Argueta – stolzer Vater von Uni-Stipendiatinnen

Herbert Argueta ist ein einfacher Landwirt aus dem kleinen Weiler San Jacinto im Department San Miguel. Sein Leben ist geprägt von harter Arbeit auf den Feldern, die oft kaum genug Ertrag bringen, um die Familie zu ernähren. Doch trotz aller Widrigkeiten trägt Herbert einen unerschütterlichen Glauben in sich: den Glauben an die Kraft der Bildung und an eine bessere Zukunft für seine Kinder. Seine Familie besteht aus fünf Personen – Herbert, seine Frau Elsy Noemy, die älteste Tochter Yunnis Gisselle sowie die Zwillinge Lesly und Litzy. Sie alle eint die Hoffnung, der Zusammenhalt und der Traum, dass die nächste Generation mehr Möglichkeiten haben soll als die vorherige.



Herbert Argueta und seine Familie

„Wir hätten es uns niemals leisten können, unsere Töchter auf ein Gymnasium und erst recht nicht auf eine Universität zu schicken“, erzählt Herbert mit bewegter Stimme. „Doch im September 2022 änderte sich alles. Bei einer Informationsveranstaltung an der örtlichen Hauptschule hörten wir zum ersten Mal von ACEDIM und seinem Bildungsprogramm. Für Lesly und Litzy war es wie ein Lichtstrahl in einer dunklen Nacht. Voller Begeisterung stellten sie ihre Anträge für ein Stipendium – und warteten mit klopfendem Herzen. Als schließlich die Nachricht kam, dass beide angenommen wurden, brach in unserer Familie großer Jubel aus. Dieser Moment war ein Meilenstein, der das Leben der Familie veränderte.“

Die Zwillinge setzten ihre schulische Laufbahn mit dem Übergang auf das Technische Gymnasium Segundo Montes fort, wo sie den Schwerpunkt „Elektronik“ wählten, einem Fach, in welchem es nur wenige Schülerinnen gibt.



Herbert Argueta beim Elterntreffen aller Neuen

Da es keine direkten Busverbindungen von San Jacinto in die Schule gibt, mussten sie drei Jahre lang im Schülerwohnheim von ACEDIM leben – fern von ihrer Familie, die sie nur alle zwei Wochen und in den Ferien sehen konnten. Obwohl für Essen und ausreichend Schlafplätzen gesorgt war, so war es für beide sicherlich auch eine entbehrungsreiche Zeit, aber auch voller Hoffnung.“

Mit Stolz blickt Herbert zurück: „Unsere Töchter haben ihr Abitur mit großem Erfolg bestanden. Dieser Erfolg war nicht nur ihr persönlicher Triumph, sondern auch ein Sieg für die ganze Familie, die gemeinsam Opfer gebracht hatte. Anfang des Jahres folgte der nächste große Schritt im Leben der Zwillinge: Beide wurden in das Uni-Stipendienprogramm von ACEDIM aufgenommen. Lesly hat ihr Studium im Fach Bauingenieurwesen begonnen, und Litzy wählte Software-Ingenieurwesen. Zwei anspruchsvolle Studiengänge, traditionell von Männern dominiert – doch die Zwillinge gehen diesen Weg mutig und entschlossen. Für Herbert ist dies Beweis, dass junge Frauen mit Unterstützung und Einsatz überall ihren Platz finden können. „Für meine Frau und für mich war dies ein weiterer Wendepunkt“, erzählt Herbert mit freudigem Lächeln. „Die Gewissheit, dass unsere Kinder die Chance auf eine universitäre Ausbildung haben, die ihnen ohne finanzielle Unterstützung verwehrt geblieben wäre, erfüllt uns mit tiefer Dankbarkeit.“



Herbert Argueta mit zwei Kälbchen

Für Herbert Argueta steht fest: Der Traum von einem besseren Leben wird Schritt für Schritt Wirklichkeit.



Ängste und Hoffnungen - den ersten Schritt wagen



„Wir von ACEDIM sind überzeugt: Bildung bedeutet nicht nur Lernen und akademische Unterstützung, sondern braucht auch Begleitung, Vertrauen und das Gefühl, gemeinsam auf dem Weg zu sein.“

Am 14. Februar schufen wir daher ein Umfeld, das unseren Erstsemester-Stipendiaten und ihren Eltern

die Möglichkeit gab, offen und ehrlich miteinander ins Gespräch zu kommen. In diesem geschützten Rahmen konnten sie einerseits ihre Sorgen teilen – die Angst, den Anforderungen nicht gerecht zu werden oder Erwartungen zu enttäuschen – und andererseits ihre Hoffnungen zum Ausdruck bringen: den Wunsch nach persönlichem Wachstum, nach beruflichem Erfolg, und mit dem Erfolg auch die eigene Familie zu unterstützen.



ACEDIM öffnet Türen für Stipendiaten und Eltern

Besonders berührend waren die Gespräche zwischen Eltern und ihren erwachsenen Kindern, die nun voller Mut und Neugier ins Universitätsleben starten. Diese Begegnungen stärkten das Vertrauen, die Nähe und das Gefühl, dass man sich gegenseitig den Rücken stärkt. Ein wichtiger Teil war auch das Thema Selbstfürsorge – denn wer gut auf sich selbst achtet, kann Herausforderungen leichter meistern.

Mit solchen Momenten gestalten wir vom ACEDIM ein Umfeld, das unsere Stipendiaten und ihre Familien stärkt – ein Umfeld, in dem sie nicht nur Wissen erwerben, sondern auch Halt finden, in dem Lernen und gegenseitige Unterstützung Hand in Hand gehen und in dem alle Hoffnung für eine bessere Zukunft schöpfen – persönlich, beruflich und gemeinschaftlich.“



Interaktionsübungen und Rollenspiele

Finanzmanagement im Uni-Alltag

„Geld und Uni – eine Kombination, die oft mehr Drama liefert als jede Telenovela. Viele Studierende hierzulande, auch die Stipendiaten von ACEDIM im ersten Studiensemester bilden da keine Ausnahme, kennen das Problem: Kaum ist das Stipendium da, schon fühlt sich die erste Woche wie ein Shopping-Festival an. Und dann? Leere Taschen, leere Mägen und manchmal auch leere Köpfe im Hörsaal.“

Um diesem „Stipendium-im-Sprintverbrauch“ entgegenzuwirken, setzt ACEDIM alljährlich für die Erstsemester auf Finanzbildung. Die Idee: Geld ist nicht nur ein schneller Glücksbringer, sondern ein Werkzeug, das – klug eingesetzt – Türen für die Zukunft öffnet.

Ein echter Profi in diesem Bereich ist der Betriebswirt Wil Mejia Flores. Früher selbst Stipendiat, heute Business Manager bei der Firma PADECOM CRÉDITO, weiß er sehr genau, wie es ist, mit knappen Mitteln durchs Leben zu jonglieren. Er selbst stammt aus einer mittellosen Familie mit drei Geschwistern; der Vater trennte sich von der Familie, als er noch klein war. Seine Mutter war daher gezwungen Haushalt, Kinder-Erziehung und Arbeit außer Haus unter einen Hut zu bringen.

Wil's Botschaft ist so klar wie ein Kontoauszug: „Es geht nicht darum, wie viel Geld man bekommt, sondern wie man die Ausgaben Tag für Tag im Griff behält. Jedes Jahr folgt Wil unserer Einladung, um den Neuen seine Tipps zu geben – und das nicht mit trockenen Zahlenkolonnen, sondern mit Geschichten aus dem echten Leben. Für ihn sind Finanz-Skills keine komplizierte Wissenschaft, sondern Gewohnheiten, Disziplin und Geduld. Oder anders gesagt: Wer sein Geld Schritt für Schritt einteilt, kommt entspannter durchs Semester.“



Wil hat sehr aufmerksame Zuhörerinnen und Zuhörer



So viel Dollars sparen die Neuen von Wil's Kurs



Im Anschluss an diesen sehr praktischen und hilfreichen Kurs stellte Digna dem Geschäftsführer bei PADECOM CREDITO, Will Mejia Flores, einige Fragen.

Wil, stelle Dich bitte kurz vor!



Ich komme aus San Francisco Gotera, Morazán und habe Betriebswirtschaft an der UES studiert. Meine Mutter arbeitete als Putzfrau in einer Bank, wo sie Rudi kennenlernte und mit ihm über unsere familiäre Situation sprach: alleinerziehende Mutter mit vier Kindern. Sie erklärte ihm, dass

ich auf Unterstützung angewiesen wäre, um studieren zu können. Dank des Stipendiums wurde dies möglich – ohne diese Hilfe hätte ich nicht studieren können.

Erinnerst du dich an deine Kindheit und Jugend?

Es war eine schöne, aber herausfordernde Kindheit, geprägt von der Trennung meiner Eltern. Resilienz war für mich und meine Geschwister entscheidend. Wir waren Ministranten in der katholischen Kirche, später engagierte ich mich in Jugendgruppen und besuchte mit Pfarrern die Gemeinden. Tischtennis war eines meiner Hobbys.

Welche Rolle spielten deine Familie und ACEDIM?

Eine grundlegende. Ich habe gelernt, meiner Gemeinde zu helfen, dankbar zu sein und Chancen zu schätzen.

Wie war deine Erfahrung als Stipendiat?

Hervorragend. Ich habe mit anderen jungen Menschen zusammengelebt, die Visionen und Gemeinschaftssinn hatten. Betriebswirtschaft hatte ich gewählt, weil ich früher davon träumte, mein eigenes Unternehmen zu gründen.

Welche Rolle spielt Finanzbildung im Uni-Leben?

Sie ist entscheidend. In der Uni legt man die Grundlagen für das Erwachsenenleben. Ressourcen zu managen bereitet darauf vor, ein verantwortungsvoller Angestellter oder Unternehmer zu sein.

Welche typische Fehler siehst du im Umgang mit Geld?

Unkontrollierte tägliche Ausgaben, die sogenannten ,kleinen Ausgaben, und Konsum, durch Marketing angetrieben.

Bei welcher Firma arbeitest Du?

Ich bin seit 2009 bei PADECOM CRÉDITO angestellt. Zuerst fing ich als Kreditberater an, wurde später Agenturleiter und bin seit 2017 Geschäftsführer.

Welche Werte spielen für Dich eine Rolle?

Loyalität, Ausdauer, Engagement, Geduld. Geduld ist entscheidend, da Ziele Zeit und Stetigkeit brauchen.

Wie vereinbarst Du Familienleben mit dem Beruf?

Ich bin verheiratet und habe einen Sohn. Das Wichtigste ist, präsent zu sein: reden, spielen und Ablenkungen vermeiden, wenn ich mit meiner Familie zusammen bin.

Welchen Rat gibst du neuen Stipendiaten?

Beharrlich sein, auf Gott und sich selbst vertrauen, klare Ziele haben und Geduld bewahren. Alles im Leben ist ein Prozess.

Fazit: Die Geschichte von Wil zeigt, wie ein Stipendium Leben und Gemeinschaften verändern kann. Sein Engagement für ACEDIM und junge Menschen beweist, dass Finanzbildung nicht nur Theorie ist, sondern ein Werkzeug, um mit Disziplin, Dankbarkeit und Weitsicht Zukunft zu gestalten. Für ihn hängt Erfolg nicht allein von Fachwissen ab, sondern von täglichen Gewohnheiten und der Fähigkeit, Geduld in Prozessen zu bewahren. Sein klarer Appell an die Stipendiaten: Ausdauer, Selbstvertrauen und Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft sind genauso wichtig wie Geld. Damit inspiriert Wil die jungen Menschen, selbst zu Gestaltern des Wandels zu werden – und erinnert sie daran, dass kleine, konsequente Schritte einen großen, nachhaltigen Unterschied machen können.

Während das Uni-Stipendienprojekt jungen Erwachsenen den Weg an die Universität ebnet, richtet sich das riesige Buchangebot der Bibliothek vor allem an Kinder und Jugendliche. Hier tauchen sie in die Welt der Bücher ein, erleben große Abenteuer, entdecken Neues und entwickeln eine echte Freude am Lesen. So ergänzen sich beide Initiativen auf ideale Weise: Das Stipendium begleitet den Schritt in die akademische Welt, während die Bibliothek das Fundament legt, indem sie schon früh Neugier und Fantasie weckt. Im Anschluss berichtet Elia Argueta, die Bibliotheksleiterin über ihre Arbeit.

Ein neues Jahr in der Bibliothek – voller Chancen



„Nach den Weihnachtsferien und mit Beginn des neuen Jahres öffnete unsere Bibliothek erneut weit ihre Türen: für Leseratten, die sich in spannende Geschichten vertiefen möchten; für ganze Schulklassen mit ihren Lehrern, die den Unterricht inmitten von Büchern erleben; für junge Mütter mit ihren Kleinkindern, die ihre ersten

Begegnungen mit Bilderbüchern haben; für Gymnasias-ten, die hier konzentriert ihre Hausaufgaben erledigen; für Kindergruppen, die gemeinsam voller Neugier mehr über Hexen, Dinosaurier, Abenteuer oder Tiere erfahren wollen.



Drei Freundinnen, zwei Bücher, eine Welt voller Fantasie



Und für Senioren, die in den ausgelegten Tageszeitungen die neuesten Nachrichten verfolgen. Besonders berührend sind jene Momente, in denen Eltern gemeinsam mit ihren Kindern lesen – kleine Rituale, die Nähe schaffen, den Familienzusammenhalt stärken und die Liebe zum Buch früh wecken. Denn Bücher sind nicht bloß bedruckte Seiten, sondern sind Tore zu Fantasie, Inspiration und persönlicher Entfaltung.



Mutter und Sohn - im Lesen vereint
Tag für Tag kommen Besucher jeden Alters, nicht nur der Bücher wegen, sondern auch deshalb, um die vielfältigen Angebote der Bibliothek zu nutzen: vom Kauf von Schulmaterialien und Schreibwaren über Kopier- und Druckdienste bis hin zum Einbinden von Heften und Mappen. Ein Höhepunkt in den ersten Monaten dieses Jahres war die Wiederaufnahme unseres Kleinprojekts mit den Kleinkindern aus den fünf Kinderkrippen der Gemeinde Segundo Montes. Nach einer zweijährigen Zwangspause – verursacht durch den Rückzug der bisherigen Kindergruppe aus Nordhausen, die eine individuelle Patenschaft in einem afrikanischen Land übernahm – war der Fortgang zunächst unklar. Hinzu kamen neue behördliche Auflagen, die den Transport der Kinder ausschließlich in Kleinbussen erlaubten.



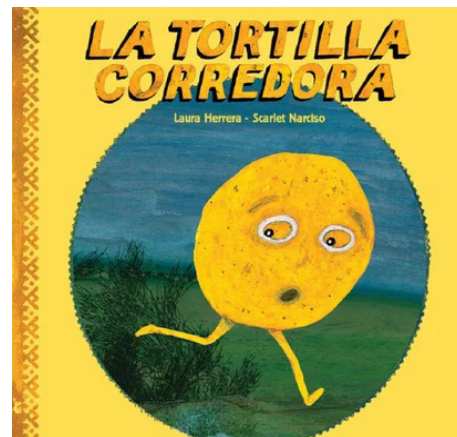
Die Bibliothek - der ideale Ort um Hausaufgaben zu erledigen
Trotz aller Hürden konnte das Projekt erfolgreich neu gestartet werden. Es verfolgt ein klares Ziel: die ganzheitliche Förderung von Kindern bereits im frühen Alter. Es eröffnet Welten, in denen Neugier, Kreativität und kritisches Denken wachsen können – und legt damit den Grundstein für junge Menschen, die lernen, Verantwortung übernehmen.“

FerienWorkshop: Abenteuer zwischen den Seiten

Der FerienWorkshop unserer Bibliothek richtete sich in erster Linie an Kinder, die neugierig sind, Spaß an Geschichten haben und Lust auf gemeinsames Erleben. Er war offen für alle – unabhängig davon, ob sie schon viel lesen oder gerade erst anfangen.

Anfangs betrachteten die Kinder die Bücher noch vorsichtig – als wären es geheimnisvolle Schatztruhen, deren Deckel sie kaum zu öffnen wagten. „Darf ich das wirklich anfassen?“, flüsterte ein kleiner Junge, während er mit den Fingern über das Cover strich. Doch schon nach wenigen Minuten war die Zurückhaltung verschwunden: die ersten Seiten wurden aufgeschlagen, neugierige Augen blitzten, und plötzlich erfüllten Lachen und Staunen den Raum.

Für jeweils eine Stunde am Nachmittag wurden in den Ferien die verschiedenen Altersgruppen eingeladen, und der Lesesaal verwandelte sich in eine kleine Abenteuerwelt. Manche Kinder saßen still und träumten sich auf Papierbooten in ferne Länder, andere lasen laut vor und zogen ihre Freunde mit hinein. Besonders unvergesslich war die Geschichte „Die laufende Tortilla“: eine Tortilla, die beschließt davonzuspringen, um nicht gegessen zu werden.



„Sie rennt weg!“, rief ein Mädchen lachend, und bei jedem Sprung brach die Gruppe in schallendes Gelächter aus – so ansteckend, dass selbst die Begleiterin mitlachen musste. Nach der Lesestunde griffen die Älteren zu Stiften und schrieben ihre eigenen Ideen nieder. „Meine Tortilla fliegt ins Weltall!“, schrieb ein Junge stolz. Die Jüngeren hingegen ließen ihre Fantasie mit bunten Farben auf großen Wandbildern erblühen – Tortillas mit Flügeln, lachende Tiere und ganze Abenteuerlandschaften. So wurde aus dem Lesen ein gemeinsames Kunstwerk. Begleitet wurden sie von einer Universitätsstudentin, die mit Energie und Begeisterung half, die Fantasie der Kinder zu wecken und zum Blühen zu bringen.

Am Ende wartete auf alle eine kleine Überraschung: Jedes Kind erhielt ein Geschenk – ein Funke, der ihre Lust am Lesen weiter entfachte. „Ich will morgen wiederkommen!“, rief ein Mädchen, das ihr Buch fest an die Brust drückte. So wurden die Nachmittage zu einem wahren Karneval der Buchstaben, in dem Geschichten zu Abenteuern wurden und jede Seite ein Stück Freude schenkte.



Neustart der Kinder-Bücherreise



Juan und Jose beim gemeinsamen Schmökern

Am 9. Februar war unsere Bibliothek in Quebrachos kaum wiederzuerkennen: Schon früh am Morgen rollten Kleinbusse an, und 52 Kinder stürmten die Bibliothek – voller Neugier, Energie und einem Stimmengewirr, das jede Wand zum Beben brachte. „So viele Bücher!“, rief ein Junge und breitete die Arme aus, als wolle er gleich alle Regale umarmen. Ein anderes Kind flüsterte ehrfürchtig: „Sind die alle für uns?“ – und bekam ein begeistertes Nicken. Die Begrüßung war herzlich: Jede Kinderkrippe stellte sich vor, und die Kinder klatschten begeistert, wenn der Name ihrer eigenen fiel. Dann begann das Programm – und die Bibliothek verwandelte sich in eine Bühne voller Fantasie. Gustavo, unser befreundeter Gitarrist, stimmte Kinderlieder an, die sofort lautstark mitgesungen wurden. Beim Spiel „Ich bin eine Schlange“ rief ein Dreijähriger triumphierend: „Ich bin der Kopf!“ und schlängelte sich voran, während die anderen hinter ihm herzogen. Für großes Staunen sorgten die bunten Handpuppen: „Der Frosch hat mich angeschaut!“, kreischte ein Mädchen – und die ganze Gruppe brach in Gelächter aus. Tänze und Bilderbuchgeschichten mit riesigen, farbenfrohen Illustrationen ließen die Kinder ganz in ihre eigene Welt eintauchen. Manche blätterten konzentriert, andere riefen unermüdlich: „Noch mal! Noch mal!“



Mit Gustavo wird laut gesungen!

Zum Abschluss gab es Reis mit Huhn und frisch gepressten Saft. „Das ist besser als zu Hause!“, meinte ein Junge mit vollem Mund, während ein Mädchen stolz ihr leeres Glas hochhielt. Als die Kleinbusse wieder vorfuhren, stie-

gen die Kinder zufrieden und ausgelassen ein. „Kommen wir morgen wieder?“, fragte ein Dreijähriger hoffnungsvoll. Die Antwort: „Nächstes Mal!“ – und sofort war die Vorfreude spürbar.

So endete ein Vormittag voller Gemeinschaft, Lernen und ausgelassener Freude. Er zeigte, dass mit Fantasie und solidarischer Unterstützung Träume Wirklichkeit werden können – auch wenn Mittel begrenzt sind.



Gemüsemarkt in der Hauptstadt San Salvador

Kinder helfen Kindern - Solidarität in Aktion

Die Wiederaufnahme unseres Kleinprojekts mit den Kindern aus den Kinderkrippen der Gemeinde Segundo Montes verdanken wir – wie könnte es anders sein – tatsächlich Kindern.

Grundschule Waltershofen (Hofackerschule)

Mit viel Fantasie bastelten die Kinder kleine Dekorationen, Karten und Figuren, die am Weihnachtsmarkt am 9. Dezember verkauft wurden. „Meine Karte geht nach El Salvador!“, rief ein Kind stolz. Der Erlös: **550 €** – direkt für unser Projekt.

Katholischer Kindergarten St. Elisabeth

Hier wurde gebacken, gebastelt und gefeiert. Kuchenverkauf, kleine Basare und fröhliche Feste brachten Eltern, Kinder und die Dorfgemeinschaft zusammen. „Noch ein Stück Kuchen – für El Salvador!“, hörte man am Stand. Ergebnis: **450 €** für die Kinderkrippen.

Nikolausaktion von Willi Moosmann

(zwar ein Erwachsener, aber inspiriert durch Kinder) Jedes Jahr schlüpft unser Freund Willi ins Nikolausgewand und besucht Familien, die Eltern danken mit kleinen Geldbeträgen. Inspiriert durch unsere Begegnung spendete Willi in diesem Jahr die gesamte Summe von **2.460 €** für unser Projekt. Insgesamt über **3.400 €** zusammen – ein eindrucksvolles Zeichen dafür, wie Solidarität gelebt wird: von Kindern, Eltern und Freunden, die gemeinsam Zukunft schenken.

Wir alle möchten uns bei diesen drei Spendergruppen von Herzen bedanken. Dank ihrer Unterstützung können wir seit Februar unser Projekt zugunsten der Kinder in den Krippen von Segundo Montes wieder durchführen. Einmal mehr zeigt es sich: Kinder bewegen etwas – nicht nur hier, sondern auch weit über Kontinente hinweg.



Damit es den Kindern in den drei Monate langen Sommerferien nicht langweilig wird – und damit die Eltern zwischendurch auch mal durchatmen können – bietet unser Jugendzentrum seit vielen Jahren verschiedene Kurse in unterschiedlichen Bereichen an. Die Kinder können sich für das anmelden, was ihnen am meisten Spaß macht: Backkurse in der Lehrküche, spannende Geschichten in der Bibliothek, sportliche Abenteuer etc. Über den Workshop in der Bibliothek wurde bereits weiter vorne berichtet. In der Folge erzählt unser Sportlehrer Gerson von zwei Kursen im sportlichen Bereich.



Kleine Wasserratten erobern das Becken

Vom Bücherwurm zur Wasserratte



„Das sportliche Kursangebot für Kinder in den Sommerferien im November und Dezember hatte ein klares Highlight: Schwimmen! Rund 80 Kinder zwischen 8 und 13 Jahren sprangen voller Energie ins Becken – manche wie kleine Delfine, andere eher wie fröhliche Enten – und lernten dabei nicht nur, wie man über

Wasser bleibt, sondern auch jede Menge fürs Leben.

Die teilnehmenden Kids kamen größtenteils aus unseren Kindergruppen, einige stießen aber einfach so dazu. Im Wasser fanden sie mehr als nur Sport: Mit Spielen, kleinen Challenges und Übungen im eigenen Tempo wuchsen Selbstvertrauen, Koordination und Disziplin – ganz ohne Druck, aber mit viel Gelächter. Natürlich standen auch die Basics auf dem Programm: Schweben, Atmen, Vorwärtskommen. Aber genauso wichtig waren die Werte, die dabei entstanden: Teamgeist, Respekt und Durchhaltevermögen. Denn wer beim Tauchen übt, weiß – manchmal braucht man einfach einen langen Atem.

Ein besonders schöner Aspekt: die Eltern. Sie waren nicht nur Zuschauer, sondern echte Motivationsverstärker. Ihr Mitmachen und Anfeuern machte jede Einheit zu einem besonderen Erlebnis – und die Kinder wuchsen über sich hinaus. Das Ganze ist Teil des Kinder- und Jugendprojekts, das Sport als Werkzeug fürs Leben versteht: gesund bleiben, sicher im Wasser sein und dabei jede Menge Freude haben. Schwimmen ist nicht nur Freizeitspaß, sondern auch eine echte Lebenskompetenz.

Fazit: Der Schwimmkurs hat bleibende Spuren hinterlassen – fröhlich, positiv und voller Energie. Und wir machen weiter: mit Spaß, Sicherheit viel Bewegung!

Inliner – Rollen, Lernen, Spaß

Jeden Samstag füllt sich die Skatebahn schon früh am Morgen mit Energie, Begeisterung und rollenden Rädern: Das Training der Inliner-Schule von ACEDIM ist längst zu einem festen Treffpunkt für Kinder und Jugendliche geworden – ein Ort, an dem Fleiß und Spaß Hand in Hand gehen.

Pünktlich um 8:00 Uhr starten die Anfänger und wagen ihre ersten Schritte – oder besser gesagt ihre ersten Rollversuche – auf Skates. Hier lernen die Kinder spielerisch die Grundlagen: Gleichgewicht, richtige Haltung, Anschub und Bremsen. Alles mit praktischen Übungen und Methoden, die genau auf ihr Niveau zugeschnitten sind. Jeder Samstag bringt neue Fortschritte und kleine Erfolgserlebnisse.

Zwei Stunden später übernehmen unsere „Profis“ und arbeiten an Technik, Geschwindigkeit, Koordination und Ausdauer. Hier wird klar: Wer dranbleiben will, braucht viel Durchhaltevermögen. Neben den sportlichen Fähigkeiten wachsen mit der Zeit auch Teamgeist und Respekt. Einen wichtigen Beitrag leisten auch die Eltern, die vor allem ihre kleineren Kinder begleiten. Sie feuern sie an und machen das Training zu einem gemeinsamen Erlebnis. Sie freuen sich über jeden kleinen Fortschritt ihrer Kinder – darüber, wie sie Neues lernen, Selbstvertrauen gewinnen und die Freizeit sinnvoll gestalten.

Bei ACEDIM ist jeder Samstag mehr als nur Training: Es ist ein Stück Wachstum, Gemeinschaft und Freude. Zwischen Lachen, Einsatz und Begeisterung entdecken die Kinder, dass Inline-Skaten nicht nur Bewegung auf Rollen ist – sondern auch ein Weg, Werte, Ausdauer und Träume zu lernen.



Kleine Inliner-Helden - Fast schon profimäßig

Ob beim Schwimmen oder auf Inlinern – Bewegung macht Spaß und stärkt das Selbstvertrauen. Doch unsere Kinder- und Jugendarbeit geht weit darüber hinaus: Sie eröffnet jungen Menschen vielfältige Möglichkeiten, ihre Talente zu entdecken, Verantwortung zu übernehmen und gemeinsam Zukunft zu gestalten.



Kinder- und Jugendarbeit



Jedes Jahr erfüllt es uns mit Stolz und Freude zu sehen, wie sehr unsere Kinder- und Jugendarbeit zur Entwicklung der Kinder und Jugendlichen beiträgt. Wie ihr vielleicht wisst, ist die Kindheit eine prägende Lebensphase. Wenn junge Menschen echte Chancen erhalten, ihr Potenzial zu entfalten, können ihre eigenen

Wege und die ihrer Familien erfüllter und leichter sein. In unserem Department gibt es nur sehr wenige Entfaltungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche, und falls es welche gibt, sind sie meist auf Fußball ausgerichtet. Fußball ist zweifellos wertvoll, doch wir sind überzeugt, dass wir unseren Kindern und Jugendlichen viel mehr bieten müssen und ihnen unterschiedliche Möglichkeiten eröffnen sollten, ihre Fähigkeiten zu entfalten – sei es durch kreative, sportliche oder bildende Aktivitäten. Deshalb schaffen wir in unserem Jugendzentrum jedes Jahr Möglichkeiten, die weit über den Sport hinausgehen:



Kochkurs für künftige Küchenchefs

- ☞ Kinder basteln und gestalten, lernen Kochen, Englisch, Computerkenntnisse oder Gitarre spielen.
- ☞ Sie erfahren, wie wichtig Selbstfürsorge und seelisches Wohlbefinden sind.
- ☞ Bei Lagern und Wanderungen spüren sie die Natur und die Kraft der Gemeinschaft.
- ☞ In ihren Dörfern übernehmen sie Verantwortung, organisieren sich und gestalten aktiv mit.
- ☞ Sie feiern zusammen, lachen miteinander und probieren neue Sportarten aus – vom Rollschuhlaufen über Basketball und Volleyball bis hin zum Schwimmen.

Diese Angebote fördern nicht nur ihre körperliche, soziale und emotionale Entwicklung, sondern auch ihre innere Stärke. Besonders wichtig ist uns, dass sie lernen, Verantwortung zu übernehmen, im Team zu arbeiten und friedlich miteinander umzugehen.

Immer wieder wird der Wunsch geäußert, dieses Projekt auch in anderen Bezirken unseres Departements zu verankern. Familien schätzen die Angebote von ACEDIM sehr – nicht nur, weil sie kostenlos sind, sondern auch wegen der Vielfalt, der Gemeinschaft und der positiven Wirkung

auf ihre Kinder. In anderen Orten mag es vielleicht ein paar ähnliche Kurse geben, doch diese sind kostenpflichtig und daher für viele Familien unerschwinglich. Genau hier setzen wir an: Wir möchten diejenigen erreichen, die sonst keinen Zugang haben.

Unsere Kinder- und Jugendarbeit stärkt das Leben von Hunderten Kindern und Jugendlichen Tag für Tag – und gibt ihnen die Chance, ihre Zukunft selbstbewusster und hoffnungsvoller zu gestalten. Edenilson, der berichtet über ein neues Abenteuer der Jugendgruppe – bei dem er dabei war.

Kälte, Lachen, Sonnenaufgang – ein Vulkanabenteuer



Die letzte Besteigung des Vulkans Chaparrastique war für uns Jugendliche ein Dauerbrenner-Thema. Immer wieder erzählten wir davon, und jedes Mal wurde die Geschichte ein bisschen größer, ein bisschen wilder. Der Vulkan selbst ist beeindruckend: rund 2.130 Meter hoch, einer der aktivsten El Salvadors. Sein Name

stammt aus der Lenca-Sprache und bedeutet „Land der Hitze“ – und genau das wollten wir spüren. Irgendwann kam die Frage auf: War das wirklich schon Abenteuer genug? Manche fanden, dass es noch mehr Nervenkitzel brauchte. Also schmiedeten wir einen neuen Plan: Wir wollten den Sonnenaufgang vom Gipfel aus erleben – mit einem Rundumblick, der uns den Atem rauben sollte.

An einem späten Nachmittag machten wir uns auf den Weg nach San Miguel. Von dort stiegen wir bis zu einem Lagerplatz auf, zwei Stunden unterhalb des Gipfels. Schlafen? Fehlanzeige. Die Kälte war gnadenlos, kein Schlafsack half. Also gingen wir weiter – Schritt für Schritt durch die Nacht, begleitet vom Knirschen der Steine unter unseren Schuhen und Atemwolken, die in der eisigen Luft hingen.



Jugendliche Gipfelstürmer

Als wir endlich oben ankamen, begann der Morgen zu glühen. Die Sonne stieg empor, färbte den Himmel in Gold und Purpur und ließ die Welt unter uns in sanftem Licht erstrahlen. Es war überwältigend – ein Augenblick, der jede Mühe wert war. Das Frühstück dagegen war ein Reinfall: verdorben, ungenießbar. Doch statt uns zu ärgern, lachten wir nur, ließen den Blick schweifen und nahmen es als Teil des Abenteuers. Manche Erlebnisse füllen eben nicht den Magen, sondern die Seele.



Anmerkung: Normalerweise schreibt die Projektverantwortliche, unsere Kollegin Becsaly, mehrere Beiträge über die Kinder- und Jugendarbeit. Da sie jedoch kurz vor der Geburt ihres Kindes steht, freuen wir uns umso mehr, dass sie diesmal dennoch einen Bericht beigesteuert hat.

Die Kinder- und Jugendarbeit hat uns gezeigt, wie wichtig es ist, jungen Menschen frühzeitig Chancen und Räume für Bildung, Spiel und Gemeinschaft zu eröffnen. Doch unser Engagement endet nicht dort: Viele von ihnen wachsen heran, schließen ihr Studium ab und werden selbst Teil einer größeren Bewegung. Genau hier setzt die Alumni-Arbeit an - sie knüpft an die Erfahrungen der Kinder- und Jugendprojekte an und verwandelt sie in ein dauerhaftes Netz der Solidarität, das ehemalige Stipendiaten mit neuen Generationen verbindet. Kollege Wilian Rafael berichtet.



Fertig machen zum Essenfassen!

Ein Jahr voller Lernprozesse

Mein erstes Arbeitsjahr im Bereich der Alumni-Arbeit war ein Weg voller Herausforderungen, aber auch erfüllender Momente. Gemeinsam mit dem Alumni-Komitee konnte ich Kontakte zu den ehemaligen Uni-Stipendiaten aufbauen und vertiefen, Aktivitäten organisieren und Besuche durchführen.

Zu Beginn fühlte ich mich unsicher in meinen Aufgaben. Mein erster Schritt war, mich den Alumni vorzustellen – sowohl in einer WhatsApp-Gruppe als auch durch persönliche Nachrichten. Außerdem nahm ich Kontakt zu jenen auf, die gerade ihre 10 % Beiträge leisteten, ein Beitrag, der sicherstellt, dass auch künftig junge Menschen aus armen Familien Zugang zu einem Uni-Stipendium erhalten. Nicht alle Begegnungen waren einfach. Manche reagierten zurückhaltend, ignorierten Nachrichten oder wichen Besuchen aus. Es gab auch Missverständnisse über die Verwendung des Beitrags – einige glaubten, er diene persönlichen Vorteilen. Bei meinen ersten Hausbesuchen machte ich zudem den Fehler, keine schriftlichen Verpflichtungsunterlagen mitzubringen, sodass keine offiziellen Vereinbarungen zustande kamen. Doch aus Erfahrung wird man klug: Mit der Zeit lernte ich, klarer zu kommunizieren und Vertrauen aufzubauen. Durch beharrliche Gespräche und transparente Informationen konnten viele Alumni erkennen, dass ihr Engagement neue Stipendien ermöglicht.

Gemeinsame Aktivitäten

Ein besonderer Erfolg war die Organisation gemeinsamer Aktivitäten, die nicht nur den Zusammenhalt stärkten, sondern auch den solidarischen Charakter unserer Gemeinde sichtbar machten. Ob kleine Treffen, beruflicher Austausch oder die Unterstützung neuer Stipendiaten – jedes Ereignis trug dazu bei, die Alumni als lebendige und aktive Gruppe zu etablieren.

Dieses erste Jahr hat mir gezeigt, wie wichtig Geduld und Ausdauer sind. Nähe entsteht nicht durch formale Strukturen, sondern durch ehrliche Gespräche, Zuhören und das Teilen von Erfahrungen. Aus anfänglicher Unsicherheit ist ein tiefes Gefühl von Verantwortung gewachsen.

Alumni-Komitee

Mit der Zeit entwickelte sich die Koordination mit dem Alumni-Komitee zu einem grundlegenden Pfeiler meiner Arbeit. Dieses Team von Freiwilligen – alles ehemalige Stipendiaten ohne wirtschaftliches Interesse – war entscheidend für die Organisation von Aktivitäten, die die Identität und den Zusammenhalt der Alumni stärken. Darüber hinaus leistet das Komitee wertvolle Unterstützung für bedürftige Menschen in armen Gemeinden, wodurch der solidarische Charakter unserer Organisation noch sichtbarer wird.

Kinder-Freizeitveranstaltung im Weiler „Rincon“

Zu den eindrucksvollsten Erlebnissen gehörte die im Oktober organisierte Freizeitveranstaltung mit Kindern aus dem abgelegenen Weiler Rincón. Dorthin verirrt sich normalerweise niemand. Unser Programm umfasste Tänze, Gruppendynamiken, Spiele wie „Der Verborgene Schatz“, Piñatas und kleine Snacks. Die Freude der Kinder, ihre Umarmungen und die dankbaren Worte der Eltern waren die schönste Belohnung. An diesem Tag bestätigten wir, dass kleine Gesten große Lächeln hervorbringen können.



Bei den Kindern im Weiler Rincon

Alumni-Familien-Camp

Der Jahresabschluss 2025 wurde durch das Alumni-Camp am Río Sapo geprägt. Eingeladen waren nicht nur die Alumni selbst, sondern auch ihre Partnerinnen und Kinder, was der Begegnung eine familiäre und warme Atmosphäre verlieh.

Mit rund 40 Teilnehmenden teilten wir ein gemeinsames Abendessen und Frühstück, spielten Spiele, führten Dyna-



miken wie das „Wichteln“ durch und verbrachten Momente der Reflexion am Lagerfeuer. Das Zusammensein in den Naturpools des Flusses – trotz der Kälte – wurde zu einem weiteren Symbol der Verbundenheit und Freude. Dieses Camp hat gezeigt: Die Alumni-Gemeinde ist weit mehr als nur eine Gruppe – sie ist eine erweiterte Familie.

Erfolge in Zahlen

Das Alumni-Projekt hat nicht nur die Identität gestärkt, sondern auch konkrete Ergebnisse hervorgebracht. Bis heute haben 206 Fachkräfte ihr Studium dank des Programms abgeschlossen, 126 von ihnen haben bereits die Rückgabe von 10 % vollständig erfüllt. Dieses kollektive Engagement hat die Finanzierung von 14 neuen Stipendien ermöglicht und sichergestellt, dass noch mehr junge Menschen Zugang zur Hochschulbildung erhalten.

Diese Zahlen spiegeln den wahren Geist von ACEDIM wider: Solidarität als Motor der Veränderung. Jeder Beitrag, jedes erfüllte Versprechen verwandelt sich in neue Chancen und schafft einen positiven Kreislauf, der die Wirkung des Projekts vervielfacht.

Ausblick

Die kommenden Monate stellen uns vor größere Aufgaben: Wir wollen unsere Aktivitäten verstärkt auf Gemeinden mit geringen wirtschaftlichen Ressourcen ausrichten. Unser Ziel ist es, dass sich noch mehr Alumni dieser Aufgabe anschließen und wir gemeinsam zeigen können, dass wir als Fachkräfte die Fähigkeit besitzen, Realitäten zu verändern.

Die Richtung ist klar: unserer Gemeinde die Unterstützung und Anerkennung zurückzugeben, die sie uns stets geschenkt hat.



Solidaressen in Schirgiswalde

Zum Schluss möchte ich mich ein weiteres Mal herzlich bedanken – für Eure Post, Eure Rückmeldungen, Eure Nachfragen und vor allem für Eure Solidarität mit den Menschen in El Salvador. Mein besonderer Dank gilt insbesondere auch all jenen, die uns seit vielen Jahren treu begleiten und unsere Projekte immer wieder mit kreativen und großzügigen Aktionen unterstützen. Ob durch regelmäßige Initiativen wie Feste, Kulturfestivals, Musikabende, Kabarets, Ausstellungen, Nikolausbesuche, Weihnachtsmärkte, Fasten- und Solidar-Essen, Verkaufsstände bei Pfarrfesten, Bücherflohmärkte, Sponsorenläu-

fe, Kunsthandwerk, Strickarbeiten für die Alterspeisung oder Theateraufführungen von Schulen zugunsten unseres Bildungsprojekts – überall spüren wir Eure Verbundenheit. Ebenso berühren uns die einmaligen Gesten zu besonderen Anlässen: Spenden an Weihnachten, bei runden Geburtstagen, Hochzeiten, Taufen, Pensionierungen oder Jubiläen. Nicht zuletzt gilt unser Dank den Sternsängern, die sich mit großem Einsatz für unser wichtiges Projekt P 12 0218 001 in Euren Pfarrgemeinden starkmachen. All diese Spenden – ob groß oder klein, regelmäßig oder einmalig – tragen dazu bei, dass unsere Arbeit weitergehen kann. Und das Wichtigste: Eure Spenden kommen in voller Höhe direkt den Projekten zugute, die Ihr fördert.

Unterstützen & Mitmachen

Wer unsere Projekte fördern will kann gerne eine Spende auf unser Spendenkonto überweisen:

Aktionskreis Dritte Welt e.V.,

IBAN: DE74 6929 1000 0214 6763 11

BIC: GENODE61RAD

Bitte Verwendungszweck angeben und für Spendenbescheinigung, Post- oder E-Mail-Adresse nicht vergessen.

Kunsthandwerk – rechtzeitig bestellen!



Wer Lust auf farbenfrohes Kunsthandwerk hat, kann direkt über meine Adresse bestellen. Da ich die Ware zumeist Besuchern mitgebe, sind frühzeitige Bestellungen Gold wert. Schnell erreichbar bin ich unter: rudi.reitinger@web.de Noch ein Tipp: Hildegard Blessing von der Aktion *Eine Welt Rottweil* führt ebenfalls hiesiges Kunsthandwerk: Eine Welt Rottweil, Hauptstraße 69/1, 78628 Rottweil.

Lust auf ein Volontariat?

Falls jemand ein Volontariat bzw. einen Arbeitsaufenthalt bei uns plant: meldet Euch bitte direkt bei mir! Besonders gesucht sind Menschen mit Erfahrung als Teamer, Bäcker oder Schreiner.

Zum Schluss – ein herzliches Dankeschön!

Allen Zuhausegebliebenen danke ich für ihr treues Interesse über all die Jahre. Die Pfingstferien bieten sich an, im Rundbrief zu blättern: neben kritischen politischen Entwicklungen schildert er aber auch viele Momente, die Freude schenken und Zuversicht wecken.

Viel Spaß beim Schmökern und herzliche Grüße
Euer

Rudi Reitinger



Badische Zeitung - Hochrhein/Hotzenwald
Mittwoch, 31.12.2025

Nikolaus-Aktion in Hänner sammelt fast 2500 Euro

Die Nikolaus-Aktion der Pfarrei Hänner hat das Kinderprojekt von Rudi Reitingер in El Salvador unterstützt. Seit Jahrzehnten engagiert sich die Gemeinde für Hilfsprojekte weltweit.



Der Bibliotheksbesuch in Segundo Montes (El Salvador) gehört für die Kinder zu den Höhepunkten des Jahres. FOTO: Rudi Reitingер

Murg. Die Nikolaus-Aktion 2025 der Pfarrei St. Leodegar und Marzellus in Murg-Hänner ist abgeschlossen. 2460 Euro können an Rudi Reitingер in El Salvador überwiesen werden. Das teilt das Organisationsteam der Aktion mit.

Ein „Herzensprojekt“ der Gemeinde Segundo Montes war demnach der Besuch der Kinder in der zentralen Bibliothek in Segundo Montes. In jedem der fünf großen Ortsteile gibt es eine Kinderkrippe. „Die vier abgelegenen Kinderkrippen wurden früher einmal im Monat mit einem Pick-up in die Bibliothek nach Segundo Montes gefahren“, wird Rudi Reitingер zitiert. „Immer wieder ist es ein Ausflug voller Vorfreude. Die Kinder lieben diesen Ausflug! Manche sind schon Tage vorher aufgeregt und können kaum schlafen, bis sie abgeholt werden.“

Inzwischen seien für den Transport der Kinder Kleinbusse vorgeschrieben, die allerdings mit höheren Fahrt- und anderen Kosten verbunden seien. Die Bibliothekarinnen bereiten für die Kinder ein abwechslungsreiches Programm vor: ein Kasperletheater, Vorlesen von Geschichten und Märchen, Gemeinsames Entdecken neuer Kinderbücher. Danach darf jedes Kind sein Lieblingsbuch auswählen. Bevor es zurückgeht, gibt es für alle gemeinsam etwas zu essen und zu trinken.

Auch vor Ort in Murg, Bad Säckingen und Umgebung bringt die Nikolaus-Aktion immer wieder neue Ideen zu Tage. So haben etwa die Erzieherinnen eines Kindergartens den Kindern kleine Zettel in Form einer Mitra mit nach Hause gegeben.

Die erste Nikolaus-Aktion der Pfarrei Hänner wurde 1979 mit Christoph Zgonc aus Oberhof und Willi Moosmann, Hänner gestartet. Jedes Jahr – mit Ausnahme 2020 und 2021 wegen Corona – wurden seither unzählige Familien und Gruppen besucht und mit der Botschaft des Nikolaus von Myra beglückt. Für 45 Projekte weltweit wurden in dieser Zeit gespendet: insgesamt mehr als 71.500 Euro.

Mitgründer Christoph Zgonc verstarb 1983 mit 20 Jahren bei einem Autounfall. Seit 37 Jahren gehören Bernhard Baier und seit 36 Jahren Frank Zeiser gemeinsam mit Willi Moosmann zum festen Stamm der Nikolaus-Spieler. Seit dem vergangenen Jahr ist auch Luca Spieldenner mit dabei. Als Begleiter standen in diesem Jahr Heidi Eckert, Johanna und Luisa Oesterlin sowie Till Daubner aus Oberhof und Marius Schmidt aus Hänner zur Verfügung.



Municipio: Morazán Norte

(Entrada a Perquin)

